

Tadeusz Zuchewicz Zbigniew Adaszyński

Presse und Journalismus

Berufskommunikation in der Fremdsprache Deutsch für Journalistik interessierte Studenten

Niveaustufe: B2 (GER)



Tadeusz Zuchewicz Zbigniew Adaszyński

Presse und Journalismus

Berufskommunikation in der Fremdsprache Deutsch für
Journalistik interessierte Studenten

Niveaustufe: B2 (GER)

Dieses Modul ist entstanden im Rahmen des von der EU geförderten Projektes IDIAL⁴P (Fachsprachen für die Berufskommunikation: regionalisiert – interkulturell – qualifizierend – professionell), das von 2010 bis 2011 an der Abteilung Interkulturelle Germanistik der Georg-August-Universität Göttingen mit zehn europäischen Partnern durchgeführt wurde.

Idee und Konzeption Dr. Annegret Middeke und Dr. Matthias Jung

Projektleitung Dr. Annegret Middeke

Pädagogische Leitung Anastassiya Semyonova M.A.

Transnationale Koordination Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne und PD Dr.
Andrea Bogner

Göttingen im September 2011

Diese Veröffentlichung ist mit Unterstützung der Europäischen Union entstanden. Der Inhalt unterliegt der alleinigen Verantwortung der Projektleitung und des Autorenteam und gibt in keiner Hinsicht die Meinung der Europäischen Union wieder.



Vorwort

Am Anfang war... die Idee. Sie wurde gegen Ende 2009 in der Abteilung Interkulturelle Germanistik der Georg-August-Universität Göttingen geboren und hieß: IDIAL⁴P (Fachsprachen für die Berufskommunikation: regionalisiert – interkulturell – qualifizierend – professionell). Diese Idee fand sehr schnell Anklang bei neun Partnern in sechs EU-Ländern: Deutschland, Polen, Bulgarien, Österreich, Ungarn und Slowenien. Nachdem erste positive Signale für EU-Förderung kamen, stellten Dr. Annegret Middeke von der Universität Göttingen und Dr. Matthias Jung vom IIK Düsseldorf die Konzeption des Projekts dar. Damit bekam das Projekt IDIAL⁴P einen wichtigen Schub und nahm bald konkrete Konturen an.

Unter Projektleitung von Dr. Annegret Middeke entstanden von 2010 bis 2011 in gemeinschaftlicher Arbeit und gegenseitigem Austausch Fachfremdsprachenmodule für Deutsch als Fremdsprache sowie für weniger verbreitete europäische Sprachen: Russisch, Polnisch, Bulgarisch, Ungarisch und Slowenisch. Für die Durchführung und transnationale Koordination des Projekts möchten wir – außer den oben erwähnten Personen – Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, PD Dr. Andrea Bogner und M.A. Anastassiya Semyonova herzlich danken. Unser Dank gilt auch Prof. Dr. Dagmar Blei von der TU Dresden sowie M.A. Martin Fleschenberg – dem DAAD-Lektor an der Universität Zielona Góra, die die Manuskripte gelesen und kommentiert haben.

Das vorliegende Lehrwerk: „Presse und Journalismus. Berufskommunikation in der Fremdsprache Deutsch für Journalistik interessierte Studenten“ entstand an der Universität Zielona Góra. Unser Ziel war, ein verständliches und analyseorientiertes Lehrbuch zu schreiben, das in gleichem Maße als Unterrichtsgrundlage wie auch zum Selbststudium geeignet wäre. Von vielen Kollegen, Mitarbeitern und Praktikantinnen haben wir bei der Arbeit an diesem Lehrwerk wertvolle Anstöße, Ideen und weitreichende Unterstützung bekommen. Bei ihnen allen möchten wir uns persönlich dafür bedanken. Zu ihnen gehören die beiden Sprecherinnen der Hörtexte: Karina Land und Alexandra Wolski von der Universität Halle, Iwo Adaszyński, der die meisten Umschläge sowie die IDIAL-Plakate entworfen hat sowie alle DaF-Studenten in Zielona Góra, die als Testpersonen bereitwillig zur Verfügung standen. Unser ganz besonderer Dank geht schließlich an die beiden IDIAL⁴P-Mitarbeiter vom Institut für Germanistik: Dr. Piotr Krycki und M.A. Joanna Zuchewicz, die sich maßgeblich an der Entstehung dieses Lehrmaterials beteiligt haben.

Wir würden uns freuen, wenn Sie Lust darauf bekämen, mit diesem Lehrwerk zu arbeiten und Ihre professionellen Qualifikationen zu vertiefen.

M.A. Zbigniew Adaszyński Dr. Tadeusz Zuchewicz

modul4P-Plan

LEKTION	LESEN UND TEXTANALYSE	HÖREN	GRAMMATIK	SPRECHEN	SCHREIBEN	PROJEKT
1 AKTUELLES AUS DER POLITIK S. 1-8	Probleme identifizieren und Fakten erkennen <i>Noch lange nicht überflüssig</i> S. 1 <i>Eie Symbolfigur tritt ab</i> S. 1 <i>Die Deutschen wollen mehr Politik wagen</i> S. 2 <i>Volksabstimmung – Zum Scheitern verurteilt</i> S. 2	Selektives Hören und detailliertes Verstehen üben <i>Ein Fest für die Frauen!</i> S. 4	Pronomen es S. 5	Politik S. 6	Kurzgeschichten schreiben und lesen S. 7	Mein „Futopien“ S. 8
2 ALLES DREHT SICH UM DIE WIRTSCHAFT? S. 9-16	Fachinhalte in unterschiedlichen Kontexten verstehen <i>Erdbeben schreckt Weltwirtschaft auf</i> S. 9 <i>Polen interessiert an Solarforschung</i> S. 10 <i>Vertrauen in regionale Qualität</i> S. 10	Komplexere Gedankengänge verfolgen und Zusammenhänge erkennen <i>Wirtschaft</i> S. 12	Konjunktiv S. 13	Wirtschaft S. 14	Bild als Schreibanlass nutzen S. 15	Bäume weg? S. 16
3 MENSCH UND GESELLSCHAFT S. 17-24	Zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden <i>Was Hans nicht lernt.</i> S. 17 <i>Facebook kann den eigenen Erfolg nur selbst zerstören</i> S. 17 <i>„Gammelfleischparty“ ist Jugendwort des Jahres</i> S. 18	Pro- und Kontra-Argumente unterscheiden <i>Facebook kann den eigenen Erfolg nur selbst zerstören</i> S. 20	Wortbildungsregularitäten S. 21	Identität S. 22	Kommunikative Gebrauchstexte formulieren S. 23	Politik ist in! S. 24
4 BILDUNG MACHT STARK, ABER AUCH ... ÄRGER! S. 25-32	Argumente und Argumentationsgänge erkennen <i>„Schüler müssen das Lernen lernen“</i> S. 25 <i>„Wissenschaftssprache Deutsch liegt im Sterben“</i> S. 26	Hypothesen aufstellen und überprüfen <i>Von Unterwasserwelten bis Katastrophen</i> S. 28	Relativsätze S. 29	Bildung S. 30	Bilder beschreiben S. 31	Eisberg in der Schule S. 32
5 WILLKOMMEN AUF DEM KULTURPFAD! S. 36-40	Vorgänge und Geschehnisse nachvollziehen <i>Franca Rame erzählt Ihr Leben mit Dario Fo</i> S. 33 <i>Alle Vögel sind schon da</i> S. 33 <i>Die Lösung heißt Teilen</i> S. 34 <i>Papst ermuntert Christen zur Nutzung sozialer Netzwerke</i> S. 34	Dialoge verstehen <i>Marinetten und Matroschkas</i> S. 37	Infinitivsätze S. 38	Kultur S. 39	Storyboard gestalten S. 40	Im Lampenfieber S. 41

Statt einer Einleitung für DaF-Lerner

Der Prozess des Fremdsprachenlernens wird oft von subjektiven Theorien, Vorurteilen, Tipps und Tricks begleitet. Diese werden sowohl von erfolgreichen als auch weniger erfolgreichen Lernern geschaffen, ohne dass ihre Geltung im Ganzen verifizierbar ist. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass Sie eine eigene Lernstrategie entwickeln, die Ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten am besten angepasst ist.

Unser Lehrwerk als Ergebnis einer Zusammenarbeit im EU-Projekt IDIAL⁴P enthält keine methodisch-didaktischen Hinweise im Sinne: „Tu dies, tu das und dieses lass“. Wir möchten, dass Sie es einfach nutzen, Spaß am Lernen haben und sich selbst dabei beobachten.

Um Ihnen den Einstieg in die Arbeit mit dem Lehrwerk zu erleichtern, schlagen wir vor, über die Spezifik des Fachfremdsprachenunterrichts und der Pressesprache nachzudenken. Ziehen Sie den Lehrer als beratende Instanz heran und besprechen Sie gemeinsam Ihre Vorstellungen dazu.

Fragestellung	ja	nein	Kommentar
1. Erfolg beim Fremdsprachenlernen bedeutet, dass man vom Sprachlerner zum Sprachnutzer wird.			
2. Die Grammatik der Pressesprache unterscheidet sich von der Grammatik der Alltagssprache.			
3. Die Pressesprache ist vom Fachwortschatz durchsetzt.			
4. Man kann Medienberufe in der Fremdsprache erst dann sinnvoll betreiben, wenn man fast Muttersprachler-Niveau erreicht hat.			
5. Gesprächsführung bei einer Tasse Kaffee gehört nicht zur Berufskommunikation.			
6. Der Mutter- und Fremdsprachenerwerb laufen ähnlich ab; anders sind nur die Lernbedingungen.			
7. Eine Fremdsprache für die Berufskommunikation kann man nur am Arbeitsplatz erwerben.			
8. Man sollte in der Fremdsprache nur über Sachverhalte lesen, von denen man eine Ahnung in der Muttersprache hat.			
9. Das Hin- und Herübersetzen ist eine effektive Lernmethode.			
10. Muttersprachler haben auch Probleme mit der Rezeption der Pressesprache.			
11. Zeitungen und Zeitschriften für Jugendliche sind für den Fremdsprachenunterricht am besten geeignet, da sie von Sprache und Inhalt her besser verständlich sind.			
12. Eine Fremdsprache lernt man am besten in einer Gruppe von Teilnehmern mit vergleichbaren Sprachkenntnissen.			
13. Das Englische hat seinen nationalen Charakter verloren und ist zum globalen Kommunikationsmittel geworden.			
14. Authentische Texte sind zu schwer für wenig fortgeschrittene Fremdsprachler.			
15. Die Pressesprache sollte von Journalisten unterrichtet werden.			
16. Die Sprache der Boulevardzeitungen ist klar, einfach und			

Fragestellung	ja	nein	Kommentar
in leicht konsumierbare Portionen für den „Mann von der Straße“ verpackt.			
17. Die Boulevardpresse spricht nicht das Gehirn des Lesers an, sondern sein Auge und seine niedrigen Gefühle.			
18. Die kulturellen Unterschiede spiegeln sich in Wortschatz und Grammatik einer Sprache wider.			
19. Seriöse Zeitungen passen sich immer mehr an den Boulevardstil an.			
20. Die Wortbildung im Deutschen ist leichter und durchschaubarer als die Satzgrammatik.			
21. Der Sprachgebrauch am Arbeitsplatz setzt eine bestimmte Verhaltensstrategie voraus.			
22. Die Zeitungsauswahl wird immer mehr eingeschränkt, da der Leser in jedem Blatt nur noch denselben Nachrichtenstil vorfindet.			
23. Die Aufgabe der Regionalzeitungen ist es, vor allem über das örtliche Geschehen zu berichten und nur kurz über nationale und internationale Ereignisse.			
24. Der Unterschied zwischen Printmedien und Onlinemedien einer Regionalzeitung beruht vor allem darin, dass die ersten in regionalen und die letzteren in überregionalen Themen kompetenter sind.			
25. Eine Fachfremdsprache für die Berufskommunikation kann man auch ohne die „führende Hand“ des Lehrers erlernen.			

Statt einer Einleitung für DaF-Lehrer

Wir haben Ihren Studierenden angeboten, sich einige Gedanken über den Lernprozess von Fremdsprachen und die fachsprachlichen Besonderheiten der Pressesprache zu machen, damit sie bewusster und eigenverantwortlicher an die Arbeit mit dem Lehrmaterial herangehen. Ihnen wollen wir die wichtige Aufgabe anvertrauen, sie dabei als Navigator und Helfer zu unterstützen. Erweitern Sie den Horizont der Studierenden um Ihre eigene Sichtweise über die Spezifik und Bedeutung des Fachfremdsprachenunterrichts für die Berufskommunikation.

Analog zur Aufgabe für Studierende gehen Sie von folgenden Fragestellungen aus und fassen Sie in Anlehnung an Ihr Fachwissen und die bisherige Unterrichtserfahrung Anhaltspunkte für Ihre Didaktik der Pressesprache ab.

Fragestellung	ja	nein	Kommentar
1. Die Grenze zwischen Fachsprache und Alltagssprache (Allgemeinsprache) ist unscharf.			
2. Geschriebene und gesprochene Fachsprache stellen unterschiedliche Anforderungen an den Lerner.			
3. Der Unterricht in der Fachsprache verlangt vom Lehrer mehr Vorbereitung als der in der Allgemeinsprache.			
4. Fachsprachen zeichnen sich vor allem durch eine charakteristische Verwendung und Frequenz festgelegter Termini aus.			
5. Die Pressesprache bezieht sich auf einen expliziten Handlungshintergrund, d.h. auf Situationen, in denen sie gebraucht wird.			
6. Der Fremdsprachenlehrer braucht kein Fachexperte zu sein, um selbständig Lehrmaterialien für den fachsprachlichen Unterricht vorzubereiten.			
7. Das Verb spielt in der deutschen Fachsprache eine geringe Rolle. Eine wichtige Rolle spielt dagegen das Substantiv, oft im Singular und spezifiziert durch ein Adjektiv.			
8. Es gibt keine fach- bzw. wissenschaftssprachliche Grammatik; es gibt aber in deutschen Fachtexten Strukturen, die - unabhängig von der Fachrichtung – häufig auftreten.			
9. Sprachregeln lassen sich nicht präziser und ökonomischer formulieren als mit Hilfe von grammatischer Terminologie.			
10. Grammatik lässt sich schwer an authentischen Fachtexten vermitteln.			
11. Der Fachfremdsprachenunterricht ist vor allem ein Angebot für Erwachsene, die bereits eine Fachausbildung abgeschlossen haben.			
12. Es kommt häufig vor, dass die Lernenden sich viel besser in dem jeweiligen Fach auskennen als die Lehrer.			
13. Der Fachfremdsprachenunterricht ist für fortgeschrittene Lerner bestimmt.			
14. Das Erlernen einer Fachsprache setzt allgemeinsprachliche Kompetenz voraus.			
15. Eine Fremdsprache kann man am besten im Unterricht oder in Kursen erlernen, jedoch kaum im Selbststudium.			
16. Der Sprachenunterricht an der Hochschule sollte als			

Fachfremdsprachenunterricht konzipiert werden und auf die künftige Berufskommunikation vorbereiten.			
17. Die Fachsprache der Medien kennt jeder: Die Presse spricht Alltagsdeutsch, damit auch Laien die Artikel verstehen. Die eigentliche Fachsprache ist der Pressejargon.			
18. Der Printmedienjournalismus bedient sich einer anderen Fachsprache als der Onlinemedienjournalismus.			
19. Die Intention der Pressesprache ist neben ihrer informativen Verpflichtung die politische Meinungsbildung bzw. Beeinflussung.			
20. Jedem Fremdsprachenlehrer geht es in erster Linie nicht darum, bestimmtes Sprach- oder Faktenwissen zu vermitteln; viel wichtiger ist die Entfaltung einer Lernstrategie.			

Ergänzen Sie die Liste um eigene Erfahrungen, Überlegungen oder Tatsachen.

Statt eines Lehrerhandbuchs

Der Dreh- und Angelpunkt in jedem Unterricht ist nicht das Lehrwerk, sondern das, was der Lehrer damit machen kann. Somit werden Sie zum eigentlichen Lehrwerkautor, indem Sie es im Unterricht flexibel einsetzen. Voraussetzung dafür ist, dass Sie sich einen Plan machen, wie Sie das Lehrmaterial umsetzen und eventuell auch teilweise neu gestalten. Unser Lehrwerk bietet es Ihnen an, nicht unbedingt linear vorzugehen, aktuelle Zeitungstexte zu gebrauchen, neue Aufgaben zu formulieren und darüber hinaus die eigene Lehrstrategie zu entfalten. Planen Sie also Ihren Unterricht selbst. Dabei können Sie sich auf folgenden Fragenkatalog stützen:

1. Wie lautet das Thema (der Schwerpunkt) meiner Lektion?
2. Wie viel Zeit habe ich zur Verfügung?
3. Welche Übungen bzw. Übungsteile übernehme ich aus dem Lehrwerk?
4. Brauche ich ergänzende Materialien? Wo kann ich mir diese gegebenenfalls beschaffen?
5. Was sollten die Studenten nach dem Unterricht wissen?
6. Was sollten die Studenten nach dem Unterricht können?
7. Womit beginne ich den Unterricht? Wie stelle ich meine Zielvorstellungen dar?
8. In welcher Reihenfolge biete ich die Übungen an?
9. Welche Arbeitsformen sind geplant: Einzelarbeit, in Paaren oder in Kleingruppen?
10. Wie ist das Voraussetzungswissen und Voraussetzungskönnen der Studenten?
11. Welche Übungen fördern autonomes und eigenverantwortliches Lernen?
12. Welcher Notplan gilt, falls der Unterricht nicht nach Plan abläuft?
13. Was sollen die Studenten im Rahmen der Hausarbeit tun?
14. Wie werden die Lernleistungen geprüft oder überwacht?
15. Wie sieht die Grobgliederung meiner nächsten Lektion aus?

Übersicht: Lektion 1

Aktivitäten	Die zu vertiefenden Fähigkeiten
Lesen	Probleme identifizieren und Fakten erkennen
Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache	Sensibilisierung für Sprache und Sprachgebrauch, zwischen den Zeilen lesen, Sprachbewusstsein erhöhen, Sprachlernerfekte wahrnehmen, Detailanalyse, eigene Standpunkte formulieren, autonomes Lernen fördern
Hören und verstehen	selektives Hören und detailliertes Verstehen üben
Reflexion über grammatische Strukturen	Pronomen <i>es</i>
Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion	Fragen stellen und beantworten, sprachlich interagieren, Informationen vermitteln und erfragen, um Beispiele bitten und Beispiele geben, nachfragen und erläutern
Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich	Kurzgeschichten schreiben und lesen
Projekt: Probleme lösen mit Phantasie	Sprache als Instrument sozialen Handelns gebrauchen, Kreativität in der Fremdsprache fördern, Teamarbeit gestalten, Gruppendynamik beeinflussen und erfahren, mit Sprache experimentieren, Rollenspiel üben

Übersicht: Lektion 2

Aktivitäten	Die zu vertiefenden Fähigkeiten
Lesen	Fachinhalte in unterschiedlichen Kontexten verstehen
Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache	Sensibilisierung für Sprache und Sprachgebrauch, zwischen den Zeilen lesen, Sprachbewusstsein erhöhen, Sprachlernerfekte wahrnehmen, Detailanalyse, eigene Standpunkte formulieren, autonomes Lernen fördern
Hören und verstehen	komplexere Gedankengänge verfolgen und Zusammenhänge erkennen
Reflexion über grammatische Strukturen	Konjunktiv
Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion	Fragen stellen und beantworten, sprachlich interagieren, Informationen vermitteln und erfragen, um Beispiele bitten und Beispiele geben, nachfragen und erläutern
Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich	Bild als Schreibanlass nutzen
Projekt: Probleme lösen mit Phantasie	Sprache als Instrument sozialen Handelns gebrauchen, Kreativität in der Fremdsprache fördern, Teamarbeit gestalten, Gruppendynamik beeinflussen und erfahren, mit Sprache experimentieren, Rollenspiel üben

Übersicht: Lektion 3

Aktivitäten	Die zu vertiefenden Fähigkeiten
Lesen	zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden
Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache	Sensibilisierung für Sprache und Sprachgebrauch, zwischen den Zeilen lesen, Sprachbewusstsein erhöhen, Sprachlernerffekte wahrnehmen, Detailanalyse, eigene Standpunkte formulieren, autonomes Lernen fördern
Hören und verstehen	Pro- und Kontra-Argumente unterscheiden
Reflexion über grammatische Strukturen	Wortbildungsregularitäten
Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion	Fragen stellen und beantworten, sprachlich interagieren, Informationen vermitteln und erfragen, um Beispiele bitten und Beispiele geben, nachfragen und erläutern
Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich	kommunikative Gebrauchstexte formulieren
Projekt: Probleme lösen mit Phantasie	Sprache als Instrument sozialen Handelns gebrauchen, Kreativität in der Fremdsprache fördern, Teamarbeit gestalten, Gruppendynamik beeinflussen und erfahren, mit Sprache experimentieren, Rollenspiel üben

Übersicht: Lektion 4

Aktivitäten	Die zu vertiefenden Fähigkeiten
Lesen	Argumente und Argumentationsgänge erkennen
Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache	Sensibilisierung für Sprache und Sprachgebrauch, zwischen den Zeilen lesen, Sprachbewusstsein erhöhen, Sprachlernerfekte wahrnehmen, Detailanalyse, eigene Standpunkte formulieren, autonomes Lernen fördern
Hören und verstehen	Hypothesen aufstellen und überprüfen
Reflexion über grammatische Strukturen	Relativsätze
Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion	Fragen stellen und beantworten, sprachlich interagieren, Informationen vermitteln und erfragen, um Beispiele bitten und Beispiele geben, nachfragen und erläutern
Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich	Bilder beschreiben
Projekt: Probleme lösen mit Phantasie	Sprache als Instrument sozialen Handelns gebrauchen, Kreativität in der Fremdsprache fördern, Teamarbeit gestalten, Gruppendynamik beeinflussen und erfahren, mit Sprache experimentieren, Rollenspiel üben

Übersicht: Lektion 5

Aktivitäten	Die zu vertiefenden Fähigkeiten
Lesen	Vorgänge und Geschehnisse nachvollziehen
Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache	Sensibilisierung für Sprache und Sprachgebrauch, zwischen den Zeilen lesen, Sprachbewusstsein erhöhen, Sprachlernerfekte wahrnehmen, Detailanalyse, eigene Standpunkte formulieren, autonomes Lernen fördern
Hören und verstehen	Dialoge verstehen
Reflexion über grammatische Strukturen	Infinitivsätze
Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion	Fragen stellen und beantworten, sprachlich interagieren, Informationen vermitteln und erfragen, um Beispiele bitten und Beispiele geben, nachfragen und erläutern
Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich	Storyboard gestalten
Projekt: Probleme lösen mit Phantasie	Sprache als Instrument sozialen Handelns gebrauchen, Kreativität in der Fremdsprache fördern, Teamarbeit gestalten, Gruppendynamik beeinflussen und erfahren, mit Sprache experimentieren, Rollenspiel üben

Lektion 1: Aktuelles aus der Politik

Lesen Sie die Texte einmal zügig und ohne Wörterbuch. Markieren Sie beim zweiten Lesen nur die Wörter, die Sie zum Verstehen des Ganzen benötigen. Benutzen Sie Ihr Wörterbuch nur, wenn es wirklich erforderlich ist.

Noch lange nicht überflüssig

a) Die DDR war ohne die Stasi nicht lebensfähig. Mauer und Stasi haben die DDR zusammengehalten. Das waren keine Fehler auf dem ansonsten leuchtenden Pfad zur klassenlosen Gesellschaft, sondern notwendige Elemente einer Diktatur. Es ist wichtig, das zu verstehen, weil es sonst zu dem gefährlichen Irrtum kommt, das sozialistische Experiment sei lediglich an menschlichem Versagen gescheitert.

b) Um dieses Verständnis für das Wesen der DDR zu fördern, ist die Stasi-Unterlagen-Behörde unerlässlich. Sie wird vor allem dann gebraucht, wenn sie noch stärker als bisher dazu beitragen kann, die Mechanismen des Diktatur-Alltags zu verdeutlichen. Die Spitzelakten werden deshalb nicht an Bedeutung verlieren. Wie sich übrigens zeigt, haben die Opfer den Tätern nicht den Hals umgedreht. Die Akteneinsicht hat nicht, wie die Kohl-Regierung bei Gründung der Behörde glaubte, zu Unruhe im Land geführt. Allerdings könnte man sich das Stasi-Material auch im Bundesarchiv ansehen, so wie es nach 2019 vorgesehen ist.

c) Die besondere Behörde für die Hinterlassenschaften des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wird aber erst dann überflüssig, wenn die DDR-Geschichte als Teil der Geschichte des gemeinsamen Deutschlands betrachtet wird. Denn nur dann werden wir gemeinsam etwas aus den Diktatur-Erfahrungen lernen. Die Behörde, die im Volksmund den Namen ihres Chefs trägt, kann sehr viel zur Beantwortung wichtiger Fragen beitragen, die uns alle betreffen. Die Frage etwa nach der Anpassungsbereitschaft auch von sogenannten Eliten an die jeweils herrschenden Verhältnisse.

d) Es stimmt, die DDR wurde in der jüngeren Vergangenheit viel zu sehr durch die Stasi-Brille betrachtet. Das führte dazu, dass sich viele im Osten nicht angesprochen fühlten. Aber es hat sich einiges geändert. Auch in der Behördenarbeit selbst. Immer mehr wird dort auf die Zusammenhänge im komplexen Spiel der sich ergänzenden Kräfte und Institutionen in der DDR hingewiesen. Die Komplexität der Diktatur zu erklären kann nicht Sache der Behörde allein sein. Aber sie kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten

Eine Symbolfigur tritt ab

e) Was für viele Tibeter bislang nahezu unvorstellbar ist, wird Wirklichkeit: Ihnen kommt ihre Symbolfigur abhanden. Der Dalai Lama zieht sich als weltliches Oberhaupt der sechs Millionen Tibeter zurück und widmet sich bald nur noch seinen geistlichen Pflichten.

f) Dem obersten Tibeter gelingt damit etwas, das vielen Machthabern abgeht: die eigene Nachfolge rechtzeitig zu regeln. Mit 75 Jahren ist das auch keineswegs zu früh. Allerdings stellt er sein Volk auch vor ein Risiko, denn ein demokratisch gewählter Führer wird bei Weitem nicht die Popularität aufweisen wie eben der Dalai Lama, der seit seiner Vertreibung 1959 für eine Autonomie seines Landes von China kämpft.

g) Ein Großteil seiner Untertanen wird sich allerdings nicht an der Wahl beteiligen können. Die Tibeter leben in chinesisch kontrolliertem Gebiet, wo sie inzwischen in der Minderheit sind. Dem Dalai Lama geht es also offensichtlich vor allem darum, das Überleben seiner Exilregierung zu sichern. Denn nur ihre Arbeit und Legitimation kann die Aufmerksamkeit der Welt für sein unterdrücktes Volk sichern, wenn er es nicht mehr vermag.

Die Deutschen wollen mehr Politik wagen

h) Die Deutschen wollen laut einer Umfrage stärker mitentscheiden und nicht nur Kreuzchen auf vorbereitete Wahlzettel setzen. Die vielbeklagte Politikverdrossenheit ließe sich so vielleicht überwinden: Gerade die Nichtwähler fordern mehr Mitsprache.

i) Alle paar Jahre für eine Landtagswahl oder Bundestagswahl zur Wahlurne zu gehen, ist den Deutschen nicht mehr genug: 81 Prozent wünschen sich größere Beteiligungsmöglichkeiten und mehr Mitsprache bei politischen Entscheidungen, hat eine Emnid-Umfrage im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung in Gütersloh ergeben. 60 Prozent der 1000 Befragten sind demnach bereit, sich auch bei Bürgerbegehren, Diskussionsforen oder Anhörungen aktiv in Entscheidungen einzubringen, teilte die Stiftung am Sonntag mit.

j) Paradox: Schrumpfende Wahlbeteiligung und Mitgliederzahl der Parteien auf der einen Seite, wachsende Bürgerbewegungen auf der anderen Seite. In Bayern setzten Initiativen einen besseren Nichtraucherschutz durch, in Hamburg verhinderten Bürger eine Schulreform und in Stuttgart wankt das Milliardenprojekt „Stuttgart 21“, weil viele Schwaben opponieren.

k) Der Wunsch nach größerer Beteiligung wächst mit zunehmender Lebenserfahrung, heißt es in der Umfrage. Unter den Jüngeren fordern 74 Prozent mehr Mitsprache, bei den 50- bis 64-Jährigen sind es sogar 90 Prozent. Auch unter den Nichtwählern spricht sich eine überwältigende Mehrheit (89 Prozent) für mehr Bürgerbeteiligung aus. Bei den Anhängern politischer Parteien führen die Grünen mit 75 Prozent vor den SPD-Anhängern (62 Prozent) und den CDU-Sympathisanten (53 Prozent). Die Bundesbürger verbinden mit mehr Beteiligungsrechten auch große Hoffnungen auf gesellschaftliche Veränderungen. 85 Prozent sagen, politische Entscheidungen hätten dann eine höhere Akzeptanz. 80 Prozent glauben, die Entscheidungen wären demokratischer. 78 Prozent meinen, dass es weniger Politikverdrossenheit gäbe und 76 Prozent denken, dass Deutschland gerechter würde.

l) Der Stiftungs-Vorsitzende forderte als Konsequenz aus den Antworten, mehr Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen und die repräsentative Demokratie durch neue Formen der Mitsprache zu ergänzen. Auf diesem Weg könnten viele Enttäuschte wieder interessiert und für politische Teilhabe mobilisiert werden.

Volksabstimmung - Zum Scheitern verurteilt

m) Auf politische Entscheidungen können Menschen in Brandenburg selten Einfluss nehmen. Ursache dafür ist nicht nur ein mangelndes Interesse der Bürger. Im Land gelten hohe Hürden für den Erfolg eines Volksbegehrens. Sie haben eine Einflussnahme der Wähler bislang verhindert.

n) Nun haben die Grünen einen Vorstoß gewagt. Sie werben für ein vereinfachtes Verfahren. Große Begeisterung haben die Vorschläge unter den Parlamentariern freilich nicht ausgelöst. Auch wenn es niemand öffentlich sagen würde: Ein Engagement des Volkes gilt mitunter als unnötig und lästig.

o) Bundesweit liegen Volksabstimmungen inzwischen im Trend. Davor darf sich auch das Land Brandenburg nicht verschließen. Die Politik muss eine direkte Demokratie möglich machen. Von daher wäre es nur konsequent, die hohen Anforderungen für Volksabstimmungen auf ein realistisches Maß herabzustufen. In Brandenburg werden ansonsten auch künftig Interessen und Engagement des Volkes ohne Bedeutung sein.

Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache

Die folgenden Aufgaben sollen Ihre Aufmerksamkeit auf den Sprachgebrauch und die in den obigen Texten behandelten Probleme lenken. Versuchen Sie die Nuancen der Intentionen und des Ausdrucks zu erkennen. Bilden Sie sich davon ausgehend Ihre eigene Meinung.

1. Es wird behauptet, ohne *Mauer und Stasi* (a) hätte es die DDR nicht oder zumindest nicht so lange gegeben. Was wissen Sie über Bau und Fall der Berliner Mauer?
2. Die *klassenlose Gesellschaft* (a) ist ein zentraler Begriff des Marxismus. Ist das für Sie auch ein Begriff? Welche Konnotationen ruft er bei Ihnen hervor: positive oder negative?
3. Worauf beruhte das *sozialistische Experiment* (a), das mehrere Generationen überdauerte? Wird heute noch in der Welt so oder ähnlich *experimentiert*?
4. Worauf bezieht sich das Pronomen *sie* in: *Sie wird vor allem dann gebraucht, wenn sie noch stärker als bisher dazu beitragen kann...* (b)?
5. Lesen Sie den folgenden Satz und antworten Sie mit eigenen Worten auf die Fragen:

Die Akteneinsicht hat nicht, wie die Kohl-Regierung bei Gründung der Behörde glaubte, zu Unruhe im Land geführt (b).

Was wurde befürchtet? Wann entstanden die Befürchtungen? Was war der Grund zur Beunruhigung? Wer äußerte die Befürchtungen?

6. Was bedeutet die Abkürzung *DDR* (c)?

7. Es wird festgestellt, *die DDR wurde in der jüngeren Vergangenheit viel zu sehr durch die Stasi-Brille betrachtet* (d), d.h., wie wurde sie gesehen? Was kann man sonst noch durch welche Brille sehen oder betrachten? Erklären Sie die folgenden Ausdrücke:

Jugend Europa: Nicht immer durch die negative Brille schauen!
Mein Sohn sieht seine Lehrerin durch die rosarote Brille.
Wahlkampagne: Durch die grüne Brille.
Die Welt ohne rosa Brille – unverblümt.

8. *Ihnen kommt ihre Symbolfigur abhanden* (e). – Worauf bezieht sich das Pronomen *Ihnen*? Suchen Sie Synonyme für das Prädikat *abhanden kommen*.

9. Welche Bezeichnungen in den Abschnitten (e, f, g) deuten darauf hin, dass Dalai Lama eine *Symbolfigur* ist? Unterstreichen Sie diese Textstellen.

10. Im Text wird unterstellt, der Dalai Lama stelle mit seinem Rücktritt das tibetische Volk *vor ein Risiko* (f). Welches Risiko ist gemeint?

11. Die Wörter *Volk, Vertreibung, Autonomie* (f), *Minderheit, Exilregierung* (g) sind eng mit der Geschichte der Tibeter verbunden. Ergänzen Sie diese Stichworte um nähere Informationen zu Tibet.

12. Engagierte Bürger wollen *nicht nur Kreuzchen auf vorbereitete Wahlzettel setzen (h)*, sondern aktiv mitwirken. Worauf beruht aktive und passive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben?
13. Wenn 81 Prozent von 1000 Befragten *sich größere Beteiligungsmöglichkeiten wünschen (i)*, wie viele Leute sind es dann genau? Drücken Sie alle Prozentangaben (*i, k*) in absoluten Zahlen aus.
14. Was wissen Sie über den Auftraggeber der Umfrage - *die Bertelsmann-Stiftung (i)* oder über *das Milliardenprojekt „Stuttgart 21“ (j)*? Googeln Sie die Begriffe und führen Sie eine Recherche durch.
15. *In Bayern setzten Initiativen einen besseren Nichtraucherschutz durch (j)*. Wie sieht es damit in Ihrem Heimatland aus? Sind Sie mit dem Nichtraucherschutz zufrieden?
16. Das deutsche Paradox lautet: *Schrumpfende Wahlbeteiligung und Mitgliederzahl der Parteien auf der einen Seite, wachsende Bürgerbewegungen auf der anderen Seite (j)*. Formulieren Sie eine paradoxe Äußerung mit der Struktur *auf der einen Seite – auf der anderen Seite* oder *einerseits – andererseits*, die für Ihr Heimatland zutrifft.
17. Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den Umfrageergebnissen ziehen (*k, l*)? Formulieren Sie diese in Stichpunkten.
18. Was hat bisher *eine Einflussnahme der Wähler (m)* durch Volksabstimmung verhindert?

Hören und verstehen:

Eine der professionellen Schlüsselqualifikationen umfasst die Fähigkeit, den gelesenen oder gehörten Text zusammenzufassen. Künftige Journalisten müssen allerdings eine umfangreichere Textkompetenz erwerben; sie müssen auch Zusammenhänge erklären, einzelne Themenschwerpunkte hervorheben und kommentieren, zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden, eigene Standpunkte formulieren etc.

Hören Sie den Text zum Thema: *Ein Fest für die Frauen!* Könnte man den gehörten Text ein Gespräch nennen? Wodurch unterscheidet sich dann dieser Hörtext von dem in Lektion 3? Versuchen Sie beim ersten Hören herauszufinden:

- a) Wie wird der Frauentag je nach Land öffentlich wahrgenommen und gefeiert?
- b) Welche Argumente sprechen für die Benachteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt?
- c) Was wünschen sich die Frauen von heute?

Konzentrieren Sie sich beim zweiten Hören auf einzelne Informationen zu den oben genannten Punkten und erarbeiten Sie auf dieser Grundlage Ihre Stellungnahme zum Status der Frau und des Frauentages in Ihrem Land. Die Stellungnahme kann mündlich oder schriftlich präsentiert werden.

Reflexion über grammatische Strukturen: Pronomen **es**

Das Ziel dieser Übung ist kein isolierter Grammatikunterricht, sondern das Bewusstmachen von text-grammatischen Regelmäßigkeiten sowie Konsolidierung grammatischer Kenntnisse in Anlehnung an die rezipierten Presstexte.

1. Analysieren Sie die folgenden Beispiele hinsichtlich der Verwendung von **es** im Kontext. Was fällt Ihnen auf?

a) **Es** stimmt, die DDR wurde in der jüngeren Vergangenheit viel zu sehr durch die Stasi-Brille betrachtet (d).

b) Denn nur ihre Arbeit und Legitimation kann die Aufmerksamkeit der Welt für sein unterdrücktes Volk sichern, wenn er **es** nicht mehr vermag (g).

c) Auch wenn **es** niemand öffentlich sagen würde: Ein Engagement des Volkes gilt mitunter als unnötig und lästig (n).

„es“ in journalistischen Texten:

*Das Pronomen **es** gehört zu diesen grammatischen Phänomenen, die in deutschsprachigen Texten – und zwar unabhängig von der Fachrichtung – häufig auftreten. **Es** hat im Satz viele verschiedene Funktionen: **Es** kann stellvertretend für ein einzelnes Wort (Nomen im Nominativ oder Akkusativ, Adjektiv), für einen Satzteil oder für einen ganzen Satz stehen. **Es** steht außerdem im Hauptsatz, auf den ein Nebensatz folgt, z.B.: Es ist wichtig, dass ... / Es ist fraglich, ob ... / Es ist unmöglich + Inf.*

2. Suchen Sie in den Texten zu dieser Lektion nach **es** und heben Sie die Stellen hervor, auf die sich dieses Pronomen bezieht.

3. Was repräsentiert das Pronomen **es** in den folgenden Sätzen? Tragen Sie ein:
(N) Nomen - (WG) Wortgruppe - (S) Satz

Beispiel: Einige Parteimitglieder sind zur Kooperation bereit, andere sind es nicht. (WG)

a) Die Hochschulen und Universitäten nahmen jeden Bewerber auf, solange **es** ging. ()

b) Das Ausbildungsangebot der Universitäten berücksichtigt nicht die gesunkenen Studentenzahlen. **Es** muss grundlegend neu organisiert werden. ()

c) Die Freien Demokraten plädieren schon seit Jahren für den Abschied von der Wehrpflicht. So kommt **es** dann auch. ()

d) „Der Umweltminister hält die Politik der eigenen Regierung für verfassungswidrig!“ Sein Pressesprecher äußerte sich dazu: „Ich möchte weder bestätigen noch dementieren, dass er **es** gesagt hat.“ ()

e) Die frommen Muslime im Osten halten nichts von der Emanzipation der Frau. **Es** ist für sie gar kein Thema. ()

Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion

Gespräch und Diskussion sind die Herzstücke jedes Sprachunterrichts. Auch in berufsbezogenen Kommunikationssituationen muss man Informationen mitteilen und erfragen, ergänzen und mit Beispielen belegen.

Eben darum geht es in dieser Übung, in der Sie mit Ihrem Gesprächspartner abwechselnd Fragen stellen und beantworten. Sie können selbst entscheiden, welche Fragen Sie stellen und in welcher Reihenfolge.

Wenn Sie mehr erfahren möchten oder mit der Antwort Ihres Gesprächspartners unzufrieden sind, fragen Sie nach. Leiten Sie die Fragen mit passenden Redemitteln ein, z.B.: *Kannst du mir sagen, ... / Mich würde interessieren, ...* usw.

Gesprächspartner A (Sie beginnen das Gespräch.)

1. Politik ist ... Was fällt dir spontan ein, wenn du das Wort *Politik* hörst?
2. Wozu brauchen wir eigentlich Politiker?
3. Hast du Vertrauen in Meinungsumfragen?
4. Brauchen Politik und Kirche einander? Begründe deine Meinung.
5. Ist der politische Karriereweg für dich eine Alternative?
6. Schaut du manchmal Nachrichten in deutscher Sprache?
7. Wie findest du die Idee, dass alle Berufspolitiker ein abgeschlossenes Hochschulstudium nachweisen müssen?
8. Welches Problem aus dem Bereich der Kommunalpolitik hätte für dich absolute Priorität?
9. Was war deine erste politische Entscheidung, die du bewusst getroffen hast?
10. Welche einheimische oder ausländische Persönlichkeit aus dem politischen Leben ist für dich ein Vorbild?

Gesprächspartner B (Sie antworten zuerst.)

1. Politiker haben gelernt zu *reden*, ohne wirklich etwas zu *sagen*. Was hältst du davon?
2. Ob falsches Parken oder Verbrechen: Politiker genießen Immunität. Ist das gerecht?
3. Magst du über Politik reden oder streiten?
4. Sollten sich Politiker immer über die Kommunal- und Landesebene hocharbeiten?
5. Brauchen Politik und Sport einander?
6. Sind dir Politiker bekannt, die sich in einem breiten Themenspektrum von Finanzkrise bis Bildungspolitik auskennen?
7. Sind Korruption und Lüge untrennbar mit Politik verbunden?
8. Welches Medium ist deine beliebteste Informationsquelle?
9. Sind wir ein Volk ohne Politiker oder sind unsere Politiker ohne Volk?
10. Was verstehst du unter *politischer Korrektheit* (*Political Correctness*)?

Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich

Bilden Sie Zweier- oder Dreiergruppen und entscheiden Sie sich für drei Bilder. Lassen Sie sich zu jedem Bild eine Geschichte einfallen und halten Sie diese zusammen stichpunktartig fest. Betiteln Sie Ihre Geschichte mit einer Schlagzeile.

Einigen Sie sich darauf, wer zu welchem Bild anhand der Stichpunkte einen Text verfasst. Stellen Sie Ihre Texte anschließend den anderen Gruppenmitgliedern vor. Falls es Ihnen notwendig erscheint, ergänzen oder korrigieren Sie die Texte.



Projekt: Probleme lösen mit Phantasie

Ein Projekt ist eine Gemeinschaftsleistung, bei der alle Beteiligten ihr Wissen und Können beim Lösen von Aufgaben einbringen. Dabei bekommen Sie die Gelegenheit, Meinungen in der Fremdsprache Deutsch auszutauschen, konstruktiv zu denken und Ihre Kreativität zu entfalten.

Bilden Sie Gruppen von drei bis fünf Personen. Stellen Sie sich vor, Sie sollen auf einer neu entdeckten Insel eine Gesellschaft gründen. Auf der Insel werden etwa 10.000 Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen, Religionen und Ethnien zusammen leben. Diskutieren Sie, nach welchen Regeln und Gesetzen dieses Land funktionieren soll. Zu besprechen gibt es u.a.:

1. Form der Gesellschaftsordnung
2. Wahl offizieller Amtssprachen
3. Rechtsvorschriften für die Medien (Einführung der Zensur?)
4. Gründung bestimmter Industriezweige
5. Richtlinien für das Rechtssystem (z. B. Todesstrafe, Familien- und Adoptionsrecht usw.)
6. Gesetzlich anerkannte Kirchen/Religionen
7. Organisation des Bildungswesens
8. Rechtsvorschriften für Migrationspolitik
9. Regelung der bürgerlichen Rechte (z. B. aktives und passives Wahlrecht)
10. Berufsarmee oder Wehrpflicht (auch für Frauen?)
11. Name des Landes

Ihr Land soll möglichst bald in die UNO aufgenommen werden. Stellen Sie auf der dafür vorgesehenen Konferenz Ihr Land vor. Sie müssen dabei mit vielen schwierigen Fragen rechnen und diese beantworten können. Bereiten Sie sich deshalb gut vor. Bringen Sie Werbe- und Informationsmaterialien mit und präsentieren Sie alles in einem PowerPoint-Vortrag.

Bilden Sie eine Jury, die sich aus Mitgliedern aller Gruppen zusammensetzt. Diese Jury stellt Fragen zu den Kandidaturen und entscheidet über die Aufnahme.

Evaluieren Sie Ihren Lernprozess und füllen Sie den Bogen zur Selbsteinschätzung aus.

Lektion 2: Alles dreht sich um die Wirtschaft?

Lesen Sie die Texte einmal zügig und ohne Wörterbuch. Markieren Sie beim zweiten Lesen nur die Wörter, die Sie zum Verstehen des Ganzen benötigen. Benutzen Sie Ihr Wörterbuch nur, wenn es wirklich erforderlich ist.

Erdbeben schreckt Weltwirtschaft auf

a) Die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt ist im Schockzustand: Nach dem schweren Erdbeben in Japan fiel in den betroffenen Gebieten der Strom aus, Fabriken wurden geschlossen, Flughäfen stellten den Betrieb ein, Atomkraftwerke schalteten sich automatisch ab. Die Auswirkungen der Katastrophe sind von New York bis Frankfurt zu spüren - die Aktienmärkte gingen in den Keller. Experten rätseln über die langfristigen Auswirkungen auf die ohnehin angeschlagene Weltwirtschaft.

b) Der Erdstoß hatte den Nordosten Japans am schwersten getroffen, eine Region mit nur geringerem wirtschaftlichem Gewicht. Allerdings wackelte auch in anderen Teilen des Landes die Erde. In der Nähe von Tokio explodierte eine Raffinerie. Der japanische Ministerpräsident rief den Atomalarm aus, nachdem es im Atomkraftwerk Fukushima zu einem schweren Störfall kam.

c) Die Bank of Japan teilte bereits mit, sie werde alles tun, um die Stabilität der Finanzmärkte zu sichern und Liquidität bereitzustellen. Der Yen schwächelte dann auch nur kurz und fing sich schnell wieder. Dollar und Euro blieben ebenfalls stabil. Auch die Börsen in London und Paris fielen, genauso wie in Hongkong, Schanghai oder New York, wenngleich der Verlust beim Dow Jones im frühen Handel mit 0,3 Prozent moderat ausfiel. Am stärksten traf es den Nikkei-Index in Tokio, der um fast 2 Prozent abrutschte.

d) Die größte Unsicherheit herrscht derzeit bei Rückversicherern wie Munich Re und Hannover Rück. Gerade verdauen sie noch die Auswirkungen des Erdbebens in Neuseeland und der Überflutungen in Australien, da richtete der Erdstoß in Japan neuerliche Milliarden Schäden an. Die deutschen Rückversicherer haben etliche Kunden in der Region, soviel konnten Unternehmenssprecher am Freitag bestätigen. Konkrete Angaben zu Schäden seien aber noch nicht möglich. Papiere von Munich Re und Hannover Rück verloren bis zum Nachmittag fast 5 Prozent an Wert und auch die Allianz büßte 2 Prozent ein.

e) Und jetzt noch das Erdbeben in Japan. Ein Atomreaktor droht zu überhitzen, andere Kernkraftwerke wurden vorsorglich heruntergefahren. Der Elektronikkonzern Sony schloss vorübergehend sechs Werke, der Autohersteller Toyota machte drei Fabriken dicht und auch die Wettbewerber Honda und Nissan hielten die Bänder an. In einem Honda-Entwicklungszentrum wurde den Angaben zufolge eine Mitarbeiterin durch eine einstürzende Wand erschlagen und 30 Kollegen verletzt.

f) Mitarbeiter deutscher Unternehmen sind nach ersten Erkenntnissen mit dem Schrecken davongekommen. Der Autobauer Daimler ist im Land, genauso wie der Technologiekonzern Siemens oder die Chemiekonzerne BASF und Bayer. Das Beben richtete nach Angaben der Firmen jedoch nur leichte Schäden an Gebäuden an. Der Handelskonzern Metro schloss sämtliche seiner SB-Großmärkte, die im Großraum Tokio liegen.

g) Öl verbilligte sich, weil in Japan die Fabriken stillstehen. Der Ölbedarf dürfte durch das Erdbeben zumindest vorübergehend niedriger ausfallen, erwartet die Commerzbank. Das Land ist nach China und den USA der weltweit drittgrößte Verbraucher von Rohstoffen. Ein Barrel (159 Liter) der Nordseesorte Brent kostete im Handelsverlauf 114,10 US-Dollar und damit 0,6 Prozent weniger als am Vortag. Zuletzt hatten die Unruhen im Nahen Osten die Preise kräftig getrieben.

Polen interessiert an Solarforschung

h) Frankfurt (Oder). Siliziumkristalle bilden die Grundlage jeder Solaranlage. Über 300 Spezialisten für die Züchtung solcher Kristalle aus Deutschland und Polen sowie Gäste aus Japan und den USA trafen sich in Frankfurt (Oder) zu einer deutsch-polnischen Wissenschaftskonferenz.

i) Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) lud gestern bei der Eröffnung der Konferenz Wissenschaftler aus dem Ausland zu Forschungsk Kooperationen in Brandenburg ein. „Brandenburg ist offen für weltweite Kooperationen“, sagte er. Schon heute kämen die Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für innovative Mikroelektronik aus 23 Ländern.

j) Brandenburg habe hervorragende Voraussetzungen für Forschungen in der Solarindustrie, betonte der Ministerpräsident. In Frankfurt (Oder) seien mehrere Solarmodul-Hersteller sowie Zulieferer angesiedelt. Die Stadt verfüge über Fachkräfte und eine Verwaltung, die Neues fördern wolle. „Mit dieser Mischung haben wir die erneuerbaren Energien ‚Made in Brandenburg‘ in den letzten Jahren nach vorn gebracht.“

k) Die tragischen Ereignisse in Japan zeigten, dass eine weltweite Debatte über verantwortbare Erzeugung von Energien geführt werden müsse. Für Platzeck führt dieser Weg vor allem über den Ausbau von erneuerbaren Energien. „Durch mehr Forschung muss jetzt ein qualitativ neuer Schritt gemacht werden“, stellte er fest. Zuvor hatte der Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solarforschung in Freiburg bekräftigt, in Frankfurt (Oder) ein Fraunhofer-Institut für Solarforschung gründen zu wollen. Platzeck begrüßte diese Absicht. Es seien jedoch noch einige schwierige Fragen zu klären, um das Institut auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen.

l) Wissenschaftler von der Universität Warschau betonten das besondere Interesse Polens an der Entstehung eines solchen Fraunhofer-Instituts für Solarforschung. „Frankfurt (Oder) ist ein guter Standort für eine deutsch-polnische Wissenschaftskooperation“, sagten sie.

Vertrauen in regionale Qualität

m) Noch vor zehn Jahren mussten sich Aussteller auf der Grünen Woche die Fragen gefallen lassen: „Uckermark – wo liegt das denn?“ Diese Reaktion des Publikums gehört heute eher zur Ausnahme. Stattdessen kommen Besucher der Grünen Woche nicht nur gezielt in die grundsätzlich überfüllte Brandenburg-Halle, sondern direkt zu beliebten Fleischproduzenten, Käseherstellern oder Anbietern regionaler Spezialitäten.

n) Durch jahrelange und auch teure Präsentation verzeichnen Köstlichkeiten aus dem Norden Brandenburgs einen gehörigen Imagegewinn. Das grüne Logo mit dem schwungvollen Uckermark-Schriftzug fördert zudem den Bekanntheitsgrad. Es prangt auf Milchtüten, auf Joghurtbechern und selbst auf Holzspan-Briketts. „Gute Qualität macht sich einen Namen“, sagt Manager der Regionalmarke Uckermark im Investor Center Schwedt. „Das Vertrauen in die regionale Produktion sichert auch einen steigenden Absatzmarkt.“

Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache

Die folgenden Aufgaben sollen Ihre Aufmerksamkeit auf den Sprachgebrauch und die in den obigen Texten behandelten Probleme lenken. Versuchen Sie die Nuancen der Intentionen und des Ausdrucks zu erkennen. Bilden Sie sich davon ausgehend Ihre eigene Meinung.

1. Im Text steht, dass Japan *die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt (a)* ist. Wer belegt den ersten und den zweiten Platz? Wie heißt die führende Volkswirtschaft Europas? Welchen Platz nimmt in dieser Statistik die polnische Wirtschaft ein?
2. *Die Aktienmärkte gingen in den Keller (a)*. Was ist also passiert? Erklären Sie das mit eigenen Worten.
3. Die Experten sind über *die ohnehin angeschlagene Weltwirtschaft (a)* besorgt, was beweist, dass wir in einer globalisierten Welt leben. Wie ist Ihr Verhältnis zur Globalisierung? Nennen Sie Argumente, warum Sie mit Globalisierungskritikern etwa bei Gipfeltreffen der G8-Gruppe auf die Barrikaden gehen würden oder nicht.
4. Im Text kommen u.a. Verben vor wie: *rätseln (a)*, *ausrufen (b)*, *mitteilen (c)*. Suchen Sie weitere Verben, die in der Berichterstattung von einer Pressekonferenz verwendet werden könnten.
5. *Der Yen schwächelte dann auch nur kurz und fing sich schnell wieder (c)*. Der Satz drückt aus, wie sich der Yen-Kurs einen Tag nach dem Erdbeben verhalten hat. Stellen Sie es graphisch auf der Symmetrieachse dar. Zeit: 10-18 Uhr, Euro-Yen-Kurs: 1:120.
6. Der Rückgang wird im Text mit folgenden Ausdrücken charakterisiert: *schwächeln, fallen, abrutschen (c)*, *an Wert verlieren, einbüßen (d)*. Finden Sie synonyme Wörter, die zu diesem Kontext passen. Ergänzen Sie anschließend die Liste um Ausdrücke, die eine Steigerung charakterisieren.
7. Finden Sie Antonyme für die im Abschnitt *(e)* vorkommenden Verben: *überhitzen, herunterfahren, dicht machen, anhalten, verletzen, schließen*.
8. In Japan sind u.a. folgende deutsche Unternehmen tätig: *Munich Re und Hannover Rück (d)*, *Daimler, Siemens, BASF, Bayer und Metro (f)*. Welche Dienstleistungen oder Produkte machen diese Firmen weltweit bekannt?
9. *Ein Barrel (159 Liter) der Nordseesorte Brent kostete im Handelsverlauf 114,10 US-Dollar und damit 0,6 Prozent weniger als am Vortag (e)*. Wie heißen die Maß- und Mengenangaben im vollen Wortlaut? Formulieren Sie außerdem folgende Angaben schriftlich: 37°C, m², ¼, ½, ¾, m³, 150 km/h.
10. Lesen Sie aufmerksam die nachfolgenden Zitate, denen eine bestimmte Intention zugrunde liegt. Können Sie diese erkennen? Formulieren Sie in diesem Sinne drei Werbeslogans für Erstsemester, die noch vor der Wahl des Studienortes stehen, damit sie sich für Ihre Uni entscheiden.
„Brandenburg ist offen für weltweite Kooperationen“ (i). / *„Mit dieser Mischung haben wir die erneuerbaren Energien ‚Made in Brandenburg‘ in den letzten Jahren nach vorn gebracht“ (j).* / *„Durch mehr Forschung muss jetzt ein qualitativ neuer Schritt gemacht werden“ (k).* / *„Frankfurt (Oder) ist ein guter Standort für eine deutsch-polnische Wissenschaftskooperation.“ (l).*
11. Lesen Sie den Abschnitt *(m)*. Sehen Sie darin einen Hauptgedanken, den man für die Zwischenüberschrift übernehmen könnte? Wenn nicht, machen Sie einen eigenen Vorschlag.

12. Erklären Sie den Satz: *Diese Reaktion des Publikums gehört eher zur Ausnahme (m)*. Welche Reaktion ist gemeint? Suchen Sie nach der Textstelle, die eben diese Reaktion beschreibt.
13. Wie verstehen Sie das Adjektiv *schwungvoll* in: *Das grüne Logo mit dem schwungvollen Uckermark-Schriftzug (n)*? Schreiben Sie das Wort *Uckermark* schwungvoll.
14. *Es prangt auf Milchtüten, auf Joghurtbechern und selbst auf Holzspan-Briketts (n)*. Worauf bezieht sich das Pronomen *es*?
15. Welche Bedeutung hat das Verb *prangen* im obigen Satz? Kreuzen Sie an.
☐ ins Auge gehen ☐ in die Augen stechen ☐ ins Auge fallen
16. Wie verstehen Sie den Satz: *„Gute Qualität macht sich einen Namen“ (n)*?
17. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen dem *Vertrauen in die regionale Produktion* und dem wachsenden Absatzmarkt *(n)*.
18. Hat das Vertrauen in die regionale Produktion für Sie etwas mit Lokalpatriotismus zu tun?

Hören und verstehen: <http://www.reprezentuj.com/idial/Wirtschaft.mp3>

Eine der professionellen Schlüsselqualifikationen umfasst die Fähigkeit, den gelesenen oder gehörten Text zusammenzufassen. Künftige Journalisten müssen allerdings eine umfangreichere Textkompetenz erwerben; sie müssen auch Zusammenhänge erklären, einzelne Themenschwerpunkte hervorheben und kommentieren, zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden, eigene Standpunkte formulieren etc.

Hören Sie einen Kurzvortrag zum Thema, das immer wieder für Schlagzeilen sorgt und heftige öffentliche Debatten auslöst. Wie würden Sie den Text betiteln? Versuchen Sie beim ersten Hören herauszufinden:

- a) Welches Ereignis löste in Deutschland eine große Debatte aus?
- b) Welche Fragen stehen im Vordergrund dieser Debatte?
- c) Wofür plädiert Martin und welche Argumente nennt er zur Unterstützung seiner These?
- d) Womit endet der Vortrag, d.h. wie lautet das Fazit?

Konzentrieren Sie sich beim zweiten Hören auf Informationen zu den Stichworten, die Sie beim ersten Hören aufgeschrieben haben und fassen Sie die wichtigsten Aussagen schriftlich zusammen. Sammeln Sie dann Kontraargumente und schreiben Sie einen kritischen Kommentar zum Vortrag.

Reflexion über grammatische Strukturen: Konjunktiv

Das Ziel dieser Übung ist kein isolierter Grammatikunterricht, sondern das Bewusstmachen von text-grammatischen Regelmäßigkeiten sowie Konsolidierung grammatischer Kenntnisse in Anlehnung an die rezipierten Presstexte.

1. In den folgenden Beispielen kommen Konjunktivformen vor. Lesen Sie die Sätze und versuchen Sie sich an die Bildung von Konjunktiv I und II zu erinnern oder schlagen Sie die Regeln in einem Sprachlehrwerk nach.

a) Schon heute **kämen** die Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für innovative Mikroelektronik aus 23 Ländern (i).

b) Brandenburg **habe** hervorragende Voraussetzungen für Forschungen in der Solarindustrie, betonte er. In Frankfurt (Oder) **seien** mehrere Solarmodul-Hersteller sowie Zulieferer angesiedelt. Die Stadt **verfüge** über Fachkräfte und eine Verwaltung, die Neues fördern **wolle** (j).

c) Die tragischen Ereignisse in Japan zeigten, dass eine weltweite Debatte über verantwortbare Erzeugung von Energien geführt werden **müsse** (k).

Der Konjunktiv in journalistischen Texten

Es ist das Recht und die Pflicht des Journalisten, eigene Meinungen zu äußern und Stellungnahmen abzugeben. In den dafür vorgesehenen Kommentaren, Glossen, Berichten usw. wird Denkbare und Wünschenswertes oft durch den Konjunktiv II geäußert. Fremde Meinungen und Stellungnahmen werden demgegenüber – falls sie nicht in Anführungszeichen erscheinen – in Presseberichten meist durch den Konjunktiv I gekennzeichnet. Wenn die Konjunktiv I-Formen sich nicht vom Indikativ unterscheiden, ersetzt man sie durch Konjunktiv II-Formen.

2. Ersetzen Sie die wörtlich zitierten Sätze in den Texten zu dieser Lektion durch Konjunktiv I- oder Konjunktiv II-Formen.

Beispiel: „Mit dieser Mischung haben wir die erneuerbaren Energien ‚Made in Brandenburg‘ in den letzten Jahren nach vorn gebracht“ (j).

*Der Ministerpräsident betonte, mit dieser Mischung **seien** die erneuerbaren Energien ‚Made in Brandenburg‘ in den letzten Jahren nach vorn gebracht **worden**.*

3. Welche Sätze oder Satzteile würden Sie in Anführungszeichen setzen?

a) Blogger „Chris“ schreibt verstört auf YouTube: Ein Unternehmen, das Amerikas Steuerzahlern gehört, bezahlt deutsche Ingenieure für die Entwicklung amerikanischer Autos?

b) Da sei es interessant, dass der Verweis auf deutsche Ingenieurkunst funktioniert, wundert sich „Chris“ in seinem Blog.

c) Wenn es je eine Zeit für Autobahnen gab, dann jetzt, heißt es in dem Fernsehspot.

Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion

Gespräch und Diskussion sind die Herzstücke jedes Sprachunterrichts. Auch in berufsbezogenen Kommunikationssituationen muss man Informationen mitteilen und erfragen, ergänzen und mit Beispielen belegen.

Eben darum geht es in dieser Übung, in der Sie mit Ihrem Gesprächspartner abwechselnd Fragen stellen und beantworten. Sie können selbst entscheiden, welche Fragen Sie stellen und in welcher Reihenfolge.

Wenn Sie mehr erfahren möchten oder mit der Antwort Ihres Gesprächspartners unzufrieden sind, fragen Sie nach. Leiten Sie die Fragen mit passenden Redemitteln ein, z.B.: *Kannst du mir sagen, ... / Mich würde interessieren, ...* usw.

Gesprächspartner A (Sie beginnen das Gespräch.)

1. Wie würdest du die Wirtschaftslage in deinem Heimatland einschätzen?
2. Was ist der Unterschied zwischen Mikro- und Makroökonomie?
3. *Alles dreht sich um die Wirtschaft, Dummkopf!* – sagte einmal der frühere US-Präsident Bill Clinton. Ist dieses berühmt gewordene Zitat auch heute aktuell?
4. Welches Top-Thema aus dem Bereich der Wirtschaft hat dich in der letzten Zeit interessiert?
5. Seit den 1990er-Jahren ist der Begriff *Globalisierung* in aller Munde. Was verstehst du darunter?
6. Welche positiven und negativen Seiten hat die Erhöhung der Arbeitslosenleistungen?
7. Inwiefern ist für dich die Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes am 1. Mai 2011 von Bedeutung?
8. Hat sich der freie Markt in der Praxis bewährt oder nicht? Wenn ja / nein, in welchen Bereichen?
9. In manchen Ländern gibt es keinen gesetzlichen Mindestlohn. Findest du das gut?
10. Wer oder was hat einen Einfluss auf die Benzinpreise?

Gesprächspartner B (Sie antworten zuerst. Decken Sie Ihre Fragen ab.)

1. Guckst du dir Wirtschaftsseiten in Zeitungen oder im Internet an?
2. Spürst du die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise auch in deiner Brieftasche?
3. Ist der Ausstieg aus der Atomenergie überhaupt noch denkbar?
4. In der Dienstleistungsgesellschaft bestimmt nicht mehr die Produktion in der Fabrik den Großteil der Berufsbilder. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus?
5. Wozu brauchen wir eigentlich die *Europäische Zentralbank* und die *Weltbank*?
6. Welchen Einfluss hat die wirtschaftliche Lage des Landes auf die jeweilige Gesellschaft?
7. Hättest du etwas gegen Gewerkschaften in deinem eigenen Unternehmen?
8. Gibt es Wirtschafts- oder Dienstleistungsbereiche, die subventioniert werden müssen?
9. Wie funktioniert Dumping in der Wirtschaft?
10. Worauf kommt es an der Börse an, d.h. welche Funktionen hat sie?

Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich

Der Fähigkeit, Probleme zu lösen, wird in der Wirtschaft großer Wert beigemessen. Hier gilt der Grundsatz, dass der Erfolg durch die Sicherung geeigneter Kommunikationswege und konsequente Beseitigung von Fehlerursachen zu erreichen ist. Da wirtschaftliche und soziale Probleme einander bedingen, ist die Vermeidung von Fehlern viel wichtiger und effektiver als deren Behebung.

Analysieren Sie in Kleingruppen die Bilder, denen ein sozioökonomisches Phänomen zugrunde liegt. Benennen Sie das jeweilige Phänomen und suchen Sie nach Erklärungen dafür. Falls es sich dabei Ihrer Meinung nach um ein gesellschaftliches Problem handelt, formulieren Sie einige Lösungsvorschläge nach dem Motto: *Besser vorbeugen als heilen!* Diskutieren Sie im Plenum darüber und halten Sie anschließend die wichtigsten Erkenntnisse schriftlich fest.



Projekt: Probleme lösen mit Phantasie

Ein Projekt ist eine Gemeinschaftsleistung, bei der alle Beteiligten ihr Wissen und Können beim Lösen von Aufgaben einbringen. Dabei bekommen Sie die Gelegenheit, Meinungen in der Fremdsprache Deutsch auszutauschen, konstruktiv zu denken und Ihre Kreativität zu entfalten.

Der Ausgangspunkt für Ihre Beteiligung an dem Projekt ist die folgende Situation: Die Hochschulleitung will viele alte Bäume auf dem Uni-Campus fällen lassen, um auf diesem Grundstück einen Lebensmitteldiscounter aufzubauen. In der Begründung heißt es, die Universität als alleiniger Discount-Betreiber täte das den Studierenden zuliebe und garantiere:

- Artikel des täglichen Bedarfs zum dauerhaft niedrigsten Preis am Markt!
- Studentengemäßes Nonfood-Angebot zu Spitzenpreisen!
- Bequemes Einkaufen rund um die Uhr!
- Studentenjobs als Kassierer, Lagerarbeiter oder als Sicherheitskraft!

Ihre Aufgabe besteht darin, positive und negative Seiten einer solchen Entscheidung in einer Debatte zu diskutieren. Schlüpfen Sie dazu in folgende Rollen:

- Immobilienhändler und Immobilienmakler, die von der Universität beauftragt wurden;
- Aktivisten der Umweltschutzorganisation *Greenpeace*, die absolut dagegen sind;
- Studenten von den umliegenden Wohnheimen (*dafür* oder *dagegen*);
- Einwohner des sogenannten „Professorenviertels“;
- Vertreter der Landverwaltung als Grundstückseigentümer.

Jede Seite muss und will ihre guten Gründe überzeugend darstellen. Das bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung. Bringen Sie deshalb Unterlagen mit, wo die wichtigsten Argumente dargestellt sind: Bilder, Ergebnisse einer Umfrage, Expertisen etc. Am Ende der Debatte wird abgestimmt, ob die Investition zustande kommen soll oder nicht.

Evaluieren Sie Ihren Lernprozess und füllen Sie den Bogen zur Selbsteinschätzung aus.

Lektion 3: Mensch und Gesellschaft

Lesen Sie die Texte einmal zügig und ohne Wörterbuch. Markieren Sie beim zweiten Lesen nur die Wörter, die Sie zum Verstehen des Ganzen benötigen. Benutzen Sie Ihr Wörterbuch nur, wenn es wirklich erforderlich ist.

Was Hans nicht lernt ...

a) Fähigkeiten und Kenntnisse gibt die ältere an die jüngere Generation weiter – das klappt in der Natur, wenn die Katzenmutter die Welpen mit auf Mäusejagd nimmt, und auf diesem Prinzip fußt auch der Wissensschatz jeder Gesellschaft.

b) Die digitale Revolution, allen voran die Entwicklung des Internets, scheint das alles auf den Kopf gestellt zu haben. Selbst Menschen, die im Berufsalltag am Computer arbeiten (müssen), verstehen oft nur Bahnhof, wenn sie nach Feierabend ihren Kindern oder Enkeln bei deren Aktivitäten am PC über die Schulter sehen. Wenn sie es denn tun.

c) Dabei ist es gefährlich, nicht zu verstehen, was da über DSL-Leitung oder über Smartphone-Antenne rauscht. Mag sein, dass Hans die Risiken und Nebenwirkungen des Internets ignoriert, weil er überfordert ist; Hänchen womöglich aus Desinteresse. Da bedarf es dann tatsächlich eines Schubers von außen, sich näher mit dem Thema IT-Sicherheit zu befassen. Zum Beispiel am Safer Internet Day.

Facebook kann den eigenen Erfolg nur selbst zerstören

d) Facebook ist ein Phänomen. Die Internetseite hat nicht nur eine unglaubliche Anzahl an Nutzern. Sie ist auch unglaubliche 50 Milliarden Dollar wert. Und das völlig zu recht. Mit einer zweiten New-Economy-Blase hat diese Bewertung nichts zu tun.

e) Sagenhafte 500 Millionen Menschen aus aller Welt haben sich auf Marc Zuckerbergs Freundeseite registriert – und täglich werden es mehr. Jeder zweite von ihnen ist Tag für Tag in dem sozialen Netzwerk unterwegs, wo er mit seinen durchschnittlich 130 Freunden kommuniziert oder zumindest verfolgt, was sich bei ihnen Neues tut. Außerdem beobachten diese Nutzer auch, was es an Neuigkeiten von ihrer liebsten Zeitung, TV-Sendung oder dem präferierten Fußballverein gibt.

f) Anhand von Facebook-Einträgen konnten Soziologen schon entschlüsseln, an welchen Tagen sich Paare am häufigsten trennen. Die 2,5 Millionen Entwickler von Spielen und Applikationen auf Facebook schaffen es zudem, den Nutzern immer weitere Informationen über sich selbst zu entlocken. Diese Entwickler werden nicht von Facebook bezahlt, sondern von all den Firmen, die sich auf Facebook den Nutzern präsentieren.

g) Kein Wunder also, dass Facebook so viel wert ist. Denn im Unterschied zu den Internetfirmen, die vor gut zehn Jahren an den Börsen hoch bewertet wurden, hat Facebook nicht nur einen direkten Kundenkontakt. Facebook weiß auch deutlich mehr über den einzelnen Nutzer und über bestimmte Nutzergruppen. Mit diesem Wissen kann tatsächlich über Werbung Geld verdient werden. Weder Google noch eBay wissen so viel über ihre Mitglieder wie Facebook.

h) Da Facebook rasant weiter wächst, ist derzeit auch nicht absehbar, dass der Wert der Firma sinken könnte. Es gibt eigentlich nur einen Grund, der zu einem Kursabsturz führen kann: Wenn Facebook die Sorgen der Nutzer um Datensicherheit weiter völlig ignoriert. Dann könnten sich die Nutzer genauso schnell von der Plattform zurückziehen, wie sie sie geentert haben.

"Gammelfleischparty" ist Jugendwort des Jahres

i) Die "Gammelfleischparty" ist 2008 zum Jugendwort des Jahres gekürt worden. Mit diesem Ausdruck nehmen Jugendliche Ü-30-Parties aufs Korn, also Feiern für Menschen über 30 Jahre. Der Münchner Langenscheidt Verlag hatte den Wettbewerb ins Leben gerufen, um "die Kreativität der oftmals schnelllebigen Jugendsprache zu präsentieren und jährlich neu zu dokumentieren".

j) Im Internet stimmten rund 25 000 Interessierte über 30 kreative Wortneuschöpfungen von Jugendlichen ab. Die aus allen Altersklassen bestehende neunköpfige Jury wählte aus einer Top-15-Liste schließlich die besten fünf Begriffe aus. So landete die Bezeichnung "Computerbräune" als Umschreibung für die Blässe eines Computerfreaks, der nur selten das Tageslicht sieht, auf Platz zwei. Der Ausdruck "unterhopft sein" - noch nicht betrunken genug sein und Lust auf Bier haben - schaffte es auf den dritten Platz. Auf Rang vier und fünf folgen die Übersetzung eines USB-Sticks als "Datenzäpfchen" und die verbale Verbildlichung eines Nordic-Walkers als "Stockente".

k) Die Jury hat sich auch die Mühe gemacht, die Kürung des Wortes „Gammelfleischparty“ zu begründen: "Der Begriff 'Gammelfleischparty' ist alleine schon durch seinen Ekelfaktor ein Stolperstein und somit ein Aufmerksamkeitsmagnet. Der übersetzte Gegenstand, eine Party nur für Menschen über 30 Jahre, habe es verdient, dass sich über ihn lustig gemacht wird, besonders da die Ausgrenzung von Jugendlichen von Ü-30-Parties den Spott der Jugendlichen über diese Form des Fetentums geradezu provoziert."

l) Das Jugendwort des Jahres 2008 kann aber auch als Beleidigung empfunden werden. Die Überschrift "Die Gammelfleisch-Party bei ‚Wetten, dass..?‘", mit der ein Journalist seinen Artikel über die TV-Show mit der Rockband *Kiss* betitelte, diskriminiert und verunglimpft nach Meinung von Schoggo-TV ältere Menschen. Gemäß Ziffer 12 (Diskriminierungen) des Pressekodex des Deutschen Presserats darf niemand "wegen seines Geschlechts, einer Behinderung oder seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden."

m) Auch wenn die Ziffer 12 des Pressekodex die Diskriminierung aufgrund des Alters nicht ausdrücklich erwähnt, so hat der Betreiber von Schoggo-TV dennoch eine Beschwerde beim Deutschen Presserat gegen den Artikel eingereicht, denn: „Die Bezeichnung ‚Gammelfleisch-Party‘ für eine TV-Sendung mit älteren Personen als Zielgruppe zu verwenden, diskriminiert Menschen wegen ihres Alters bzw. verunglimpft diese aufs übelste. Die Tatsache, dass die Bezeichnung ‚Gammelfleisch-Party‘ Teil der Jugendsprache ist, mindert die Herabwürdigung von älteren Personen durch einen Journalisten nicht.“

n) Die Idee, die Jugendsprache zu dokumentieren und für alle Nicht-Insider zu entschlüsseln, wird aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Die prämierten Jugendwörter erscheinen jährlich in der Reihe "Hä?? - Jugendsprache unplugged" bei Langenscheidt und stoßen auf ein positives Echo. Die *Berliner Morgenpost* lobt die Veröffentlichung mit folgenden Worten: "Dem experimentellen Jugendsprache-Leitfaden gelingt etwas ganz Erstaunliches: den steten Wandel von Wortbedeutungen abzubilden - anhand des lebendigen, oft überraschend kreativen Umgangs Jugendlicher mit der Alltagssprache. Insofern trägt das Bändlein wie auch die flankierende Jugendwort-Wahl zur Verständigung, wenn nicht zum Verständnis der Generationen bei."

Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache

Die folgenden Aufgaben sollen Ihre Aufmerksamkeit auf den Sprachgebrauch und die in den obigen Texten behandelten Probleme lenken. Versuchen Sie die Nuancen der Intentionen und des Ausdrucks zu erkennen. Bilden Sie sich davon ausgehend Ihre eigene Meinung.

1. In der Formulierung: *Fähigkeiten und Kenntnisse gibt die ältere an die jüngere Generation weiter (a)* ist der Grundsatz jeder gesellschaftlichen Entwicklung enthalten. Daraus resultieren aber auch Generationskonflikte. Wo sind Konflikte zwischen der älteren und der jüngeren Generation vorprogrammiert? Geben Sie Beispiele für Konfliktsituationen, die nicht nur innerfamiliär zwischen Jungen und Alten auftreten.
2. Worauf beruht Ihrer Meinung nach die *digitale Revolution (b)*? Sammeln Sie Beispiele dafür und formulieren Sie eine kurze Definition für ein Schülerlexikon.
3. Wissen Sie, was die im Text vorkommenden Abkürzungen *DSL-Leitung*, *PC* und *IT-Sicherheit (b, c)* bedeuten? Wie heißen im vollen Wortlaut *IP-Adresse*, *SMS* oder *FAQ*? Finden Sie weitere Beispiele für Kurzwörter aus Informatik und Telekommunikation und geben Sie deren Bedeutung an.
4. *Facebook ist ein Phänomen (d)* – für Sie auch? Suchen Sie synonyme oder andere Bezeichnungen für *Phänomen* und sagen Sie in einem Satz, was Facebook für Sie bedeutet.
5. Googeln Sie den Begriff *New-Economy-Blase (d)*. In welchem Zusammenhang taucht dieser Begriff auf? Fassen Sie den Kontext kurz zusammen.
6. Lesen Sie den Abschnitt *(e)* aufmerksam und unterstreichen Sie die Verben, die Tätigkeiten auf Facebook ausdrücken. Ergänzen Sie diese Liste um Wörter und Wendungen zum Ausdruck dessen, was man in sozialen Netzwerken und am Computer alles machen kann.
7. Facebook liefert verschiedene Informationen, z. B.: *Anhand von Facebook-Einträgen konnten Soziologen schon entschlüsseln, an welchen Tagen sich Paare am häufigsten trennen (f)*. Welche anderen Wissenschaften schöpfen noch aus der Beobachtung der einzelnen Nutzer und Nutzergruppen im Netz und wozu dienen ihnen die gewonnenen Erkenntnisse?
8. Der Satzanfang: *Kein Wunder also, dass ... (g)* knüpft auf das zuvor Gesagte an und leitet eine Schlussfolgerung ein. Wie würden Sie einen Satz beginnen, um Zweifel, Sicherheit, Ehrlichkeit, Wahrscheinlichkeit, Möglichkeit, Wahrheit oder Unwahrheit zu äußern?
9. Was meint der Autor, wenn er sagt, dass *im Internet Marken schnell groß und mächtig werden können – und genauso schnell wieder verglühen können (h)*? Drücken Sie den Inhalt mit eigenen Worten aus.
10. Was bedeutet, dass man jemanden *aufs Korn nimmt (i)*? Kreuzen Sie an.
☐ jdn. heftig kritisieren ☐ jdn. auslachen ☐ sich von jdm. distanzieren
11. Der Langenscheidt-Verlag hat den Wettbewerb *Jugendwort des Jahres* ins Leben gerufen, um „*die Kreativität der oftmals schnelllebigen Jugendsprache zu präsentieren und jährlich neu zu dokumentieren*“ *(i)*. Warum wurde dieser Satz, Ihrer Meinung nach, in Fußnoten gesetzt? Welche Bedeutung hat das für die Textaussage?

12. Denken Sie über die im folgenden Satz unterstrichenen Wörter und Wortgruppen nach und erklären Sie deren Bedeutung mit eigenen Worten: *Die aus allen Altersklassen bestehende neunköpfige Jury wählte aus einer Top-15-Liste schließlich die besten fünf Begriffe aus (j).*

13. *"Der Begriff 'Gammelfleischparty' ist alleine schon durch seinen Ekelfaktor ein Stolperstein und somit ein Aufmerksamkeitsmagnet" (k)* – lautet die Begründung der Jury für das Jugendwort des Jahres. Stimmen Sie diesem Urteil zu? Formulieren Sie Ihre Stellungnahme zu diesem Urteil.

14. Gemäß Ziffer 12 des Pressekodex des Deutschen Presserats darf niemand *"wegen seines Geschlechts, einer Behinderung oder seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden"* (l). Geben Sie Beispiele an, die diese Vorschrift verletzen.

15. *„Die Bezeichnung ‚Gammelfleisch-Party‘ ... diskriminiert Menschen wegen ihres Alters bzw. verunglimpft diese aufs übelste" (m).* Was bedeutet die Abkürzung bzw.? Entschlüsseln Sie die in der Presse häufig vorkommenden Abkürzungen: *usw. / z.B. / u.a. / v.l. / v.l.n.r. / s.o. / s.u. / PS / d.h. / vgl. / vs. / dpa / AFP /*

16. Was drückt das Verb *mindern* im folgenden Satz aus: *Die Tatsache, dass die Bezeichnung „Gammelfleisch-Party“ Teil der Jugendsprache ist, mindert die Herabwürdigung von älteren Personen durch einen Journalisten nicht (n)?* Suchen Sie synonyme Bezeichnungen für dieses Verb.

17. Wer ist mit dem Begriff *Nicht-Insider (n)* gemeint? Finden Sie ein deutsches Synonym für diesen Anglizismus.

18. *"Hä?? - Jugendsprache unplugged" (n)* – heißt der Titel der im Langenscheidt-Verlag jährlich erscheinenden Publikation mit Jugendwörtern. Wie finden Sie diesen Titel? Schlagen Sie eigenen vor.

Hören und verstehen: <http://www.reprezentuj.com/idial/Facebook.mp3>

Eine der professionellen Schlüsselqualifikationen umfasst die Fähigkeit, den gelesenen oder gehörten Text zusammenzufassen. Künftige Journalisten müssen allerdings eine umfangreichere Textkompetenz erwerben; sie müssen auch Zusammenhänge erklären, einzelne Themenschwerpunkte hervorheben und kommentieren, zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden, eigene Standpunkte formulieren etc.

Hören Sie das Gespräch zwischen Karina und Alexandra zum Thema: *Facebook kann den eigenen Erfolg nur selbst zerstören* und notieren Sie beim ersten Hören in Stichworten:

- a) Welche positiven und negativen Seiten des Facebook werden erwähnt?
- b) Welche Standpunkte vertreten die beiden Sprecherinnen?
- c) Womit endet das Gespräch?

Ergänzen Sie beim zweiten Hören Ihre Stichworte um einzelne Informationen und verfassen Sie auf dieser Grundlage einen Leserbrief an Alexandra. Versuchen Sie, darin Argumente pro und kontra Facebook aus Ihrer Sicht zu präsentieren.

Reflexion über grammatische Strukturen: Wortbildungsregularitäten

Das Ziel dieser Übung ist kein isolierter Grammatikunterricht, sondern das Bewusstmachen von text-grammatischen Regelmäßigkeiten sowie Konsolidierung grammatischer Kenntnisse in Anlehnung an die rezipierten Presstexte.

1. Welche Wortbildungsregularitäten liegen den unterstrichenen Wörtern zugrunde? Bestimmen Sie die Teile, aus denen das jeweilige Wort entstanden ist.

a) Selbst Menschen, die im Berufsalltag am Computer arbeiten (müssen), verstehen oft nur Bahnhof, wenn sie nach Feierabend ihren Kindern oder Enkeln bei deren Aktivitäten am PC über die Schulter sehen (b).

b) Da Facebook rasant weiter wächst, ist derzeit auch nicht absehbar, dass der Wert der Firma sinken könnte (h).

c) Die aus allen Altersklassen bestehende neunköpfige Jury wählte aus einer Top-15-Liste schließlich die besten fünf Begriffe aus (j).

Lesen lernen, um schreiben zu können

Beim intuitiven Erschließen, aber auch beim logischen Durchdringen von fremdsprachigen Texten sind die sog. „helfenden Wörter“ behilflich. Sie erlauben es, die Bedeutung vieler unbekannter Wörter aus der Wortbildung oder aus dem Kontext zu erschließen.

Beispiel: *Fähigkeiten und Kenntnisse gibt die ältere an die jüngere Generation weiter – das klappt in der Natur, wenn die Katzenmutter die Welpen mit auf Mäusejaqd nimmt. (a)*

Die Katzenmutter nimmt die Welpen auf Mäusejagd mit.

↓
Katze + Mutter

↓
x

↓
Mäuse + Jagd

ältere Generation (= Katzenmutter)

jüngere Generation (= Welpen)

_____ gibt Fähigkeiten und Kenntnisse (= Mäusejagd) weiter an die _____ junge Katzen

2. Finden Sie in den obigen Texten „helfende Wörter“ für Ausdrücke, die Ihnen unbekannt sind und überprüfen Sie Ihre Vermutungen im Wörterbuch.

3. Wie sind die unterstrichenen Wörter entstanden? Erklären Sie deren Bildung.

a) Wenn man den Roman liest, gewinnt man den Eindruck, Märchen seien dazu da, uns das Fürchten zu lehren.

b) Das reine Geschichtenerzählen findet derzeit vor allem in der Genreliteratur statt.

c) Kaltgeschleuderter Honig: Der Starkkomponist kann mit seiner Öko-Oper nicht begeistern.

Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion

Gespräch und Diskussion sind die Herzstücke jedes Sprachunterrichts. Auch in berufsbezogenen Kommunikationssituationen muss man Informationen mitteilen und erfragen, ergänzen und mit Beispielen belegen.

Eben darum geht es in dieser Übung, in der Sie mit Ihrem Gesprächspartner abwechselnd Fragen stellen und beantworten. Sie können selbst entscheiden, welche Fragen Sie stellen und in welcher Reihenfolge.

Wenn Sie mehr erfahren möchten oder mit der Antwort Ihres Gesprächspartners unzufrieden sind, fragen Sie nach. Leiten Sie die Fragen mit passenden Redemitteln ein, z.B.: *Kannst du mir sagen, ... / Mich würde interessieren, ...* usw.

Gesprächspartner A (Sie beginnen das Gespräch.)

1. Was stört dich in deiner Umgebung besonders?
2. Mit welcher Problemsituation bist du in der letzten Zeit konfrontiert worden?
3. Geschieht die Integration am besten über Sprache, Geschichte oder Religion?
4. Was ist für dich bei Kontakten mit fremden Menschen entscheidend?
5. Welche Filme oder Bücher geben besonders treffend die Mentalität deiner Landsleute wieder?
6. Welche Art Werbung empfindest du als lästig und störend oder als nützlich und akzeptabel?
7. Mit welchen gesellschaftlichen Problemen haben arme Leute zu tun und mit welchen reiche Leute?
8. Wohin würdest du als neu gewählter Präsident beim ersten Staatsbesuch reisen?
9. Wie bist du gegenüber der Videoüberwachung an öffentlichen Orten eingestellt?
10. Wir leben in einer Informationsgesellschaft. Was bedeutet das für dich?

Gesprächspartner B (Sie antworten zuerst.)

1. Welchen Beiklang hat für dich das Wort *Ausländer*?
2. Empfindest du das Internet als ein soziales Phänomen oder eher als ein gesellschaftliches Problem?
3. „Medien haben uns in der Hand und verdummen uns immer mehr“. Was hältst du davon?
4. Für welche gemeinnützige Organisation oder Stiftung würdest du Geld spenden?
5. Wie sollte die EU auf die Flüchtlingswelle aus Afrika reagieren?
6. Welche fremden Sitten, Bräuche oder Verhaltensweisen finden deine Akzeptanz und welche nicht?
7. Welche Dichter, Künstler, Politiker oder Sportler bewunderst du?
8. Welche Rolle kommt der Kirche bei der Integration der Gesellschaft zu?
9. Bis du zufrieden mit deiner Lebensqualität?
10. Du hast drei Wünsche frei. Welche wären das?

Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich

Schauen Sie sich in Zweier- oder Dreiergruppen die Bilder an, die unterschiedliche Aufklärungsaktionen begleiten. Wo liegt der Schwerpunkt dieser Aktionen? Welche Ziele verfolgen sie? Finden Sie in der Gruppe eine passende Werbeparole für jedes Bild.

An welcher Aufklärungsaktion möchten Sie sich beteiligen? Wählen Sie ein Thema und stellen Sie sich vor, Sie sind Mitarbeiter einer gemeinnützigen Organisation, die der Aufklärung dient. Verfassen Sie ein Informationsblatt, mit dem Sie Interessierte dazu einladen, Ihre Beratungsstelle zu besuchen. Informieren Sie darin, für welche Fragen oder Probleme Sie zuständig sind und wann Sie für Besucher Rede und Antwort stehen. Teilen Sie die Blätter aus und fordern Sie von den anderen Gruppen Feedback an.



Projekt: Probleme lösen mit Phantasie

Ein Projekt ist eine Gemeinschaftsleistung, bei der alle Beteiligten ihr Wissen und Können beim Lösen von Aufgaben einbringen. Dabei bekommen Sie die Gelegenheit, Meinungen in der Fremdsprache Deutsch auszutauschen, konstruktiv zu denken und Ihre Kreativität zu entfalten.

Wir laden Sie zu einer Debatte ein! Bilden Sie dazu zwei Fraktionen A und B und wählen oder lösen Sie jeweils einen Fraktionsführer / eine Fraktionsführerin aus. Sie brauchen auch eine Person, die die Debatte moderiert.

A. Die regierende Partei gibt den Startschuss für den Wahlkampf. Der offizielle Wahlkampfauftritt erfolgt mit der Präsentation der wichtigsten Programmpunkte, und zwar:

1. Alle fremdsprachigen Filme und Sendungen werden künftig nur in der Originalsprache angeboten, damit die Bürger besser Fremdsprachen lernen.
2. Die geplanten Europa- und Weltmeisterschaften bieten die einmalige Gelegenheit, die Kultur und Geschichte des Landes europa- und weltweit zu verbreiten. Dazu wird eine Reihe von effektvollen, aber sehr teuren Begleitveranstaltungen vorbereitet.
3. Zu den nächsten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen soll eine mit Sanktionen belegte Wahlpflicht eingeführt werden. Für die Nichtbeteiligung an den Wahlen droht eine Geldstrafe von 30 Euro!

B. Die Oppositionspartei, die in den aktuellen Umfragen Kopf-an-Kopf mit der Regierungspartei liegt, will die Wähler mit folgendem Angebot überzeugen:

1. Es sollen handyfreie Zonen an Schulen, Universitäten, in öffentlichen Verkehrsmitteln und in Gaststätten eingeführt werden.
2. Nach dem neuen Heiratsrecht ist das gesetzliche Mindestalter zum Heiraten von 16 auf 27 Jahre heraufzusetzen, zumal in Mitteleuropa das durchschnittliche Heiratsalter bei 32 Jahren liegt und kontinuierlich steigt.
3. Geplant ist eine gesetzliche Sterilisation von in Wohnblöcken und Kommunalwohnungen lebenden Katzen und Hunden.

Die jeweiligen Fraktionsführer bestimmen, wer in der Gruppe die einzelnen Programmpunkte referieren wird. Nach der Präsentation erfolgt die Debatte, bei der vor allem die Ideen der Gegenpartei kommentiert werden. Abschließend geben die Fraktionsführer ein Statement ab, in dem sie sowohl auf eigene Vorschläge als auch die der Gegner eingehen.

Evaluieren Sie Ihren Lernprozess und füllen Sie den Bogen zur Selbsteinschätzung aus.

Lektion 4: Bildung macht stark, aber auch ... Ärger!

Lesen Sie die Texte einmal zügig und ohne Wörterbuch. Markieren Sie beim zweiten Lesen nur die Wörter, die Sie zum Verstehen des Ganzen benötigen. Benutzen Sie Ihr Wörterbuch nur, wenn es wirklich erforderlich ist.

"Schüler müssen das Lernen lernen"

Öffentlich oder privat, staatlich oder frei? In einer Podiumsdiskussion zwischen den bildungspolitischen Sprechern zweier Landtagsfraktionen sagte Andreas Büttner (FDP), man könne alle Schulen privatisieren. MOZ sprach mit ihm über den Satz und die Zukunft der Bildungspolitik im Land.

a) Märkische Oderzeitung: Herr Büttner, wollen Sie die öffentlichen Schulen abschaffen?

Andreas Büttner: Nein, wir wollen öffentliche Schulen nicht abschaffen.

b) Warum sagten Sie den Satz?

Ich habe den Satz in einem anderen Zusammenhang gesagt. Der Satz war im Zusammenhang mit dem Artikel 7 des Grundgesetzes gefallen. Der Artikel 7.4, der von Volksschulen spricht, lässt den Rückschluss zu, dass es ein öffentliches Schulsystem geben soll. Alle anderen Absätze des Artikels sagen das nicht und sprechen nur von staatlicher Aufsicht. Wir wollen die Auseinandersetzung zwischen den öffentlichen und freien Schulen beenden, die auch immer wieder von den Regierungsparteien hochgespielt wird. Wir wollen eine gleichmäßige Finanzierung von allen Schulen im Land.

c) Aber ist Bildung nicht Pflichtfach des Staates?

Bildung ist eine staatliche Aufgabe, richtig. Das ist aber nicht die Frage. Die Frage ist, wie die Schulen finanziert werden, unabhängig von der Trägerschaft.

d) Inwieweit darf Ihrer Meinung nach der Staat in die Ausbildung eingreifen?

Er kann die Rahmenpläne festlegen, die Ausstattung, auch die Zügigkeiten. Bei gleichmäßiger Finanzierung müssen gleiche Wettbewerbsbedingungen geschaffen werden. Die Frage der Trägerschaft wird damit nicht berührt. Es können sehr gute öffentliche oder freie Schulen sein.

e) Wer soll das bezahlen?

Im Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz können wir bis zu 30 Millionen Euro einsparen. Potenzial liegt im Umweltministerium und auch im Landeshaushalt insgesamt. Wenn wir Priorität für die Bildung haben wollen, dann muss uns das auch mehr Geld wert sein.

f) Sie wollen keine Schulämter. Wer sorgt dann aber dafür, dass Lehrer auf dem Land unterrichten?

Es kommt auf die Bedingungen an, die sie den Lehrern bieten. Schauen Sie sich die Waldhofscheule in Templin an. Die haben überhaupt keine Probleme, Lehrer zu finden. Obwohl freie Schulen geringere Gehälter zahlen. Wir erhalten aber keine motivierten Lehrer, wenn wir sie verschicken, irgendwohin, von Cottbus nach Teltow. Sie haben den Anreiseweg, müssen sich vielleicht eine Wohnung nehmen und sind getrennt von ihrer Familie.

g) Warum glauben Sie, sind öffentliche Schulen unattraktiv für Lehrer?

Das glaube ich ja gar nicht. Die Bedingungen sind aber auch nicht wirklich gut. Ständig kommen neue Regelungen vom Bildungsministerium. Lehrer werden von einer Schule zur nächsten geschickt. Wir haben zwar die Verbeamtung, aber das Argument greift ja offenbar nicht. Berlin verbeamtet nicht, trotzdem bricht dort nicht gleich alles zusammen. Was zusammenbrechen wird, ist der Landeshaushalt. Wir reden insgesamt zu selten über Bildungsqualität.

h) Was kann die Qualität der Ausbildung verbessern?

Wir müssen weg vom Frontalunterricht. Wir brauchen Lernportfolios, das heißt, der Lehrer gibt das Ziel vor und es ist Aufgabe der Schüler, dieses Ziel zu erreichen. Der Lehrer bietet Hilfestellung. Schüler müssen das Lernen lernen.

i) Schulen in freier Trägerschaft werden von Ihnen als Innovationsmotoren gesehen, reicht das nicht?

Wenn man Innovationen fördern will und wir wissen, dass Schulen in freier Trägerschaft oftmals mehr Innovationen hinkriegen als das öffentliche Schulwesen, dann müssen wir sie natürlich auch vollumfänglich zulassen. Wir müssen wegkommen von einer Objektförderung hin zu einer Subjektförderung – mit Schülervollkostensätzen.

j) Privatschulen müssen sich nach ihrer Gründung zwei bis drei Jahre selbst finanzieren. Ist das aus liberaler Sicht zumutbar?

Meinetwegen kann man eine Zeit festlegen, in der man prüft, ob das Schulkonzept funktioniert. Wir wollen natürlich nichts subventionieren, was sich am Markt nicht behauptet.

"Wissenschaftssprache Deutsch liegt im Sterben"

k) Die Wissenschaftssprache Deutsch liegt nach Ansicht des Deutschen Kulturrates "im Sterben". Diese Diagnose sei am Montagabend bei einer Anhörung des Unterausschusses Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik im Bundestag einstimmig gestellt worden, teilte die Spitzenorganisation der Bundeskulturverbände am Dienstag mit. Deutsch als Wissenschaftssprache verliere immer mehr an Bedeutung.

l) Die deutsche Sprache, die sowohl in den Natur-, in den Ingenieur- als auch den Geisteswissenschaften einmal weltweite Geltung gehabt habe, habe in den Naturwissenschaften bereits heute so gut wie keine Bedeutung mehr. Nur noch ein Prozent der veröffentlichten naturwissenschaftlichen Beiträge erscheine in deutscher Sprache. Bei ausländischen Wissenschaftlern, die als Gäste nach Deutschland kommen, entstehe, wie in der Anhörung deutlich geworden sei, "immer mehr der Eindruck, dass Deutschkenntnisse nicht erforderlich sind, um in den Hochschulen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit den Kollegen kommunizieren zu können: Englisch reicht aus."

m) Selbst bei Tagungen in Deutschland sei zunehmend Englisch die alleinige Verkehrssprache, kritisierte der Kulturrat. "Geradezu absurd ist, wenn Professoren mit Muttersprache Deutsch ihre Studierenden mit ebenfalls Muttersprache Deutsch an deutschen Hochschulen in Englisch unterrichten sollen." Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates meinte dazu am Dienstag, das Festhalten an der Wissenschaftssprache Deutsch habe "nichts mit Deutschtümelei oder gar Nationalismus zu tun". Es gehe vielmehr um die Sicherung der kulturellen Vielfalt und den Erhalt kultureller Eigenständigkeit.

n) Es sollte daher selbstverständlich sein, dass auch bei internationalen Tagungen hierzulande Deutsch eine der Verkehrssprachen ist. Ebenso müssten die Geisteswissenschaften, in denen Deutsch als Wissenschaftssprache noch eine größere Bedeutung habe, gestärkt werden.

Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache

Die folgenden Aufgaben sollen Ihre Aufmerksamkeit auf den Sprachgebrauch und die in den obigen Texten behandelten Probleme lenken. Versuchen Sie die Nuancen der Intentionen und des Ausdrucks zu erkennen. Bilden Sie sich davon ausgehend Ihre eigene Meinung.

1. Es gibt Vieles, was heute in und für Schulen besser gemacht werden könnte. Spielt es aber grundsätzlich eine Rolle, ob sie *öffentlich oder privat, staatlich oder frei (a)* sind? Sammeln Sie Argumente pro und kontra und fassen Sie Ihre Meinung unter dem Motto: „So soll eine gute Schule sein“ zusammen.
2. Warum ist *eine gleichmäßige Finanzierung von allen Schulen im Land (b)* problematisch? Wäre es nicht sinnvoll, eine Art Bildungsgutscheine für Schüler einzuführen, um für mehr Wettbewerb zwischen den Schulen zu sorgen, die Qualität der Bildung zu steigern und die Kosten zu senken?
3. Mit welchen sprachlichen Mitteln kann man dem Gesprächspartner zustimmen oder Recht geben? Ein Beispiel: *Bildung ist eine staatliche Aufgabe, richtig (c)*. Schlagen Sie weitere Wörter und Wendungen nach, die Zustimmung oder Akzeptanz ausdrücken.
4. Welche Bedingungen müssten erfüllt werden, damit das Schulsystem im Land besser funktionieren könnte? Formulieren Sie fünf Postulate in *wenn-dann-Sätzen* nach dem Muster: *Wenn wir Priorität für die Bildung haben wollen, dann muss uns das auch mehr Geld wert sein (e)*.
5. Wovon hängt es ab, dass manche Lehrer unmotiviert sind und ungern auf dem Land unterrichten? Geben Sie einige Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung der Lage nach dem Muster: *Wir erhalten aber motivierte Lehrer, wenn ... (f)*.
6. Wie kann man dem Gesprächspartner widersprechen? Ein Beispiel: *Das glaube ich ja gar nicht (g)*. Schlagen Sie weitere Wörter und Wendungen nach, die Widerspruch oder Ablehnung ausdrücken.
7. Für viele Lehrer an deutschen Schulen ist die Verbeamtung das Ziel und der Höhepunkt der Lehrerkarriere. *Berlin verbeamtet nicht, trotzdem bricht dort nicht gleich alles zusammen (g)*. Überprüfen Sie also, was die Verbeamtung im deutschen Bildungssystem eigentlich bedeutet?
8. *Was kann die Qualität der Ausbildung verbessern (h)?* Versuchen Sie aus eigener Erfahrung einige Vorschläge zur Verbesserung der Ausbildung an Schulen oder Universitäten zu unterbreiten.
9. *Frontalunterricht* und *Lernportfolios (h)* sind didaktische Fachbegriffe, die zwei unterschiedliche Lernstrategien voraussetzen. Erklären Sie, worauf sie beruhen.
10. *Schüler müssen das Lernen lernen (h)!* – Dies ist eine der EU-Empfehlungen nicht nur für den Fremdsprachenunterricht, sondern für alle Fächer. Hat man Ihnen diese Fähigkeit in der Schule oder an der Universität vermittelt? Wie stellen Sie sich das Fach *Lernen lernen* vor?
11. Die Forderung: *Wir müssen wegkommen von einer Objektförderung hin zu einer Subjektförderung – mit Schülervollkostensätzen (i)*, beinhaltet den Hauptgedanken in Bezug auf die Verbesserung der Ausbildung. Übersetzen Sie diesen Satz in Ihre Muttersprache.
12. Welche Gedanken kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie die Überschrift lesen: *Wissenschaftssprache Deutsch liegt im Sterben (k)*. Ist das eher eine Meinung oder eine Tatsache?

13. Erklären Sie mit eigenen Worten die Bedeutung der im Abschnitt (k) vorkommenden zusammengesetzten Wörter, z. B. *Wissenschaftssprache ist die Sprache, der sich Wissenschaftler auf dem jeweiligen Forschungsgebiet bedienen*. Was bedeuten: *Kulturrat, Bildungspolitik, Spitzenorganisation, Bundeskulturverbände*?

14. *Englisch reicht aus (l)* – hört man immer wieder von Leuten, die aus dem Ausland zurückkommen. Sind Sie auch dieser Meinung? Hätten Sie etwas dagegen, dass Englisch zur Lingua Franca im Büro, EU-Parlament oder in der Wissenschaft erklärt wird und die Nationalsprachen vor allem zu Hause nach dem Feierabend verwendet werden?

15. Der Deutsche Kulturrat findet es absurd, *wenn Professoren mit Muttersprache Deutsch ihre Studierenden mit ebenfalls Muttersprache Deutsch an deutschen Hochschulen in Englisch unterrichten (m)*. Wie ist Ihre Meinung dazu? Sollten vielleicht alle Fächer an den Heimatuniversitäten in der Landessprache studiert werden?

16. Das Wort *Deuschtümelei (m)* wird abwertend als übertriebene Betonung deutscher Wesensart verwendet. Sind Ihnen Beispiele für Deuschtümelei bekannt? Geben Sie Beispiele für Polnisch-, Russisch-, Französisch- oder Englischtümelei an.

17. Das Motto der Europäischen Union lautet *Einheit in Vielfalt*. Sind die Bemühungen des Deutschen Kulturrates um *die Sicherung der kulturellen Vielfalt und den Erhalt kultureller Eigenständigkeit (m)* Ihrer Meinung nach gegen diese Idee gerichtet?

18. Lesen Sie den Abschnitt (n) aufmerksam und fassen Sie in Form von Stichpunkten das Fazit und die Forderungen bezüglich der deutschen Sprache zusammen.

Hören und verstehen: <http://www.reprezentuj.com/idial/Kinderuni.mp3>

Eine der professionellen Schlüsselqualifikationen umfasst die Fähigkeit, den gelesenen oder gehörten Text zusammenzufassen. Künftige Journalisten müssen allerdings eine umfangreichere Textkompetenz erwerben; sie müssen auch Zusammenhänge erklären, einzelne Themenschwerpunkte hervorheben und kommentieren, zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden, eigene Standpunkte formulieren etc.

Der Titel des nachfolgenden Hörtextes lautet: *Von Unterwasserwelten bis Katastrophen*. Wovon handelt wohl der Text? Bevor Sie ihn hören, schreiben Sie einige Hypothesen auf. Notieren Sie dann beim ersten Hören:

- a) Informationen zu den Stichworten *Unterwasserwelten* und *Katastrophen*.
- b) Was findet Karina gut an der Idee der *Kinderunis*?
- c) Was bemängelt sie an dieser Initiative?

Vervollständigen Sie beim zweiten Hören die einzelnen Informationen zu Kinderunis. Formulieren Sie in Anlehnung an dieses Material Fragen für ein Interview mit Karina. Üben Sie dann das Interview mit einem Partner / einer Partnerin.

Reflexion über grammatische Strukturen: Relativsätze

Das Ziel dieser Übung ist kein isolierter Grammatikunterricht, sondern das Bewusstmachen von text-grammatischen Regelmäßigkeiten sowie Konsolidierung grammatischer Kenntnisse in Anlehnung an die rezipierten Presstexte.

1. Analysieren Sie die Relativsätze. Achten Sie auf die Einleitungswörter und die Substantive, auf die sie sich beziehen.

a) *Der Artikel 7.4, **der** von Volksschulen spricht, lässt den Rückschluss zu, dass es ein öffentliches Schulsystem geben soll (b).*

b) *Die deutsche Sprache, **die** sowohl in den Natur-, in den Ingenieur- als auch den Geisteswissenschaften einmal weltweite Geltung gehabt habe, habe in den Naturwissenschaften bereits heute so gut wie keine Bedeutung mehr (l).*

c) *Ebenso müssten die Geisteswissenschaften, **in denen** Deutsch als Wissenschaftssprache noch eine größere Bedeutung habe, gestärkt werden (n).*

Was leisten Relativsätze?

Relativsätze treten in verschiedenen Formen auf. Sie sind ein besonderes Stilmittel zum Ausdruck der Genauigkeit, d.h., sie bieten eine zusätzliche Information zu einem Gegenstand und erläutern ihn. Relativsätze erklären eine besondere Bedeutung von Wörtern und Wortzusammensetzungen, die von Wissenschaftlern und Journalisten laufend produziert werden. Da sie eine beschreibende Wirkung haben, kommen sie oft in Prosa- und journalistischen Texten vor.

2. Erklären Sie die Bedeutung der folgenden Begriffe mit Relativsätzen.

Beispiel: *die Landtagsfraktion (a) – eine Gruppe von Abgeordneten, **die** sich im Landesparlament um die Durchsetzung der gleichen politischen Interessen und Ziele bemüht.*

das Grundgesetz (b) / die Trägerschaft (d) / der Verbraucherschutz (e) / der Anreiseweg (f) / das Portfolio (h)

3. Analysieren Sie die Beispiele von Relativsätzen und ergänzen Sie die Regeln.

- Das Projekt, an dem (woran) ich seit Wochen arbeite, ist leider abgelehnt worden.
- Ich möchte das Kunstmuseum besuchen, wo es eine hervorragende Plakatsammlung gibt.
- Die eingedeutschten Wörter, deren Herkunft nur noch Linguisten kennen, heißen *Lehnwörter*.
- Die Hochschulreform, von der wir sprechen, wurde im Jahre 2000 durchgesetzt.
- Das wäre alles, was ich zu diesem Thema sagen möchte.

- Relativsätze stehen entweder nach dem Hauptsatz oder.....
- Im Relativsatz steht das Verb.....
- Relativsätze stehen oft direkt oder nicht weit , das erklärt werden soll.
- Als Einleitungswörter stehen *w*-Wörter, Pronominaladverbien, und
- Das Wort, das erklärt werden soll, bestimmt oft Genus und des Relativpronomens.

Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion

Gespräch und Diskussion sind die Herzstücke jedes Sprachunterrichts. Auch in berufsbezogenen Kommunikationssituationen muss man Informationen mitteilen und erfragen, ergänzen und mit Beispielen belegen.

Eben darum geht es in dieser Übung, in der Sie mit Ihrem Gesprächspartner abwechselnd Fragen stellen und beantworten. Sie können selbst entscheiden, welche Fragen Sie stellen und in welcher Reihenfolge.

Wenn Sie mehr erfahren möchten oder mit der Antwort Ihres Gesprächspartners unzufrieden sind, fragen Sie nach. Leiten Sie die Fragen mit passenden Redemitteln ein, z.B.: *Kannst du mir sagen, ... / Mich würde interessieren, ...* usw.

Gesprächspartner A (Sie beginnen das Gespräch.)

1. Welche Etappe auf deinem Bildungsweg war besonders angenehm oder unangenehm?
2. Unter welcher Bedingung würdest du die Einführung von Studiengebühren befürworten?
3. Inwiefern stellt das Online-Lernen eine Alternative für traditionelles Studium dar?
4. Wäre die Welt anders, wenn jeder Bürger eine Hochschulausbildung hätte?
5. Was muss sich deiner Erfahrung nach in der Schule ändern, damit Lernen Spaß macht?
6. Diebstahl ist Diebstahl!? Welche Konsequenzen wären deiner Meinung nach für Plagiate als Diebstahl geistigen Eigentums angemessen?
7. Fernstudium versus Direktstudium: Wo liegen Vorzüge und Nachteile?
8. Hängt Intelligenz mit der Ausbildung zusammen?
9. Wie findest du die Idee der Kinder- und Seniorenuniversität?
10. Welche Aussichten hast du mit deiner Ausbildung auf einen guten Job?

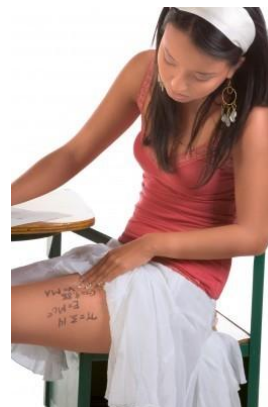
Gesprächspartner B (Sie antworten zuerst.)

1. Würdest du dich als Vertreter der *Generation Facebook* bezeichnen? Was heißt das?
2. Haben es Lehrer heute besser oder leichter als früher?
3. Was macht eine gute Ausbildung aus?
4. In welcher Form möchtest du lieber eine Liebeserklärung bekommen: auf Briefpapier oder einfach per E-Mail oder SMS?
5. Wie haben dich die Schule und die Universität auf *Lebenslanges Lernen* (LLL) vorbereitet?
6. *Lass Schule sich nicht in deine Bildung einmischen!* Was sagst du zu diesem Aphorismus von Mark Twain?
7. Brauchen Kinder heutzutage noch Märchen? Was sind deine Erfahrungen diesbezüglich?
8. *Über Plagiate soll man sich nicht ärgern: Sie sind wahrscheinlich die aufrichtigsten aller Komplimente.* Worin besteht die Scheinargumentation in dieser Formulierung?
9. Warum sollte individueller Fremdsprachenunterricht effektiver als Gruppenunterricht sein?
10. Was spricht für oder gegen Religion und Sport als Pflichtfächer an der Universität?

Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich

Ihr Traumberuf ist, als Journalist/-in bei einer Zeitung zu arbeiten. Zur Probe haben Sie die unten stehenden Bilder bekommen, die zu betexten sind. Finden Sie also mit einem Partner / einer Partnerin passende Bildunterschriften, die Sie je nach Wirkung, Medium und Zielgruppe auch witzig oder frech formulieren können.

Wählen Sie anschließend jeweils allein Ihr Favoriten-Bild (es kann das gleiche sein) und schreiben Sie dazu einen Kastentext. Der Kasten schließt das Bild ein und wird optisch z.B. durch einen Rahmen vom Fließtext abgesetzt. Verzichten Sie auf jegliche Information, die nicht wirklich zum Verständnis des Bildes notwendig ist. Achten Sie darauf, dass der Text nicht wiederholt, was schon in der Überschrift steht.



Projekt: Probleme lösen mit Phantasie

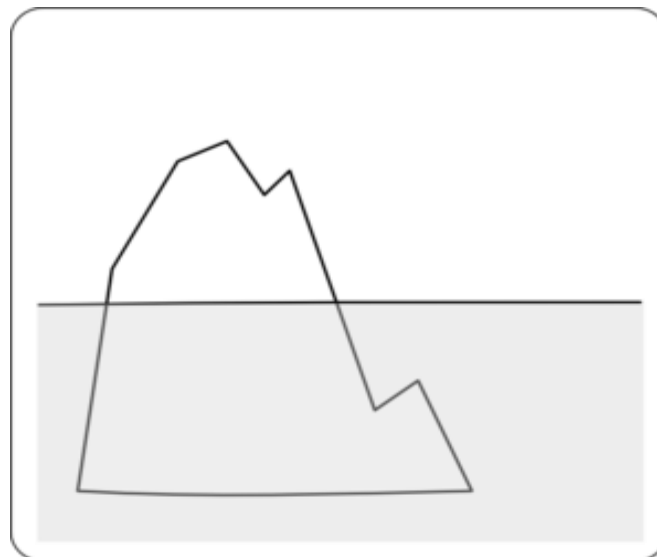
Ein Projekt ist eine Gemeinschaftsleistung, bei der alle Beteiligten ihr Wissen und Können beim Lösen von Aufgaben einbringen. Dabei bekommen Sie die Gelegenheit, Meinungen in der Fremdsprache Deutsch auszutauschen, konstruktiv zu denken und Ihre Kreativität zu entfalten.

Was hat der Eisberg mit der Bildung zu tun? Beim Eisberg ist nur die Spitze oberhalb der Wasseroberfläche beobachtbar. Die Spitze wird aber von dem darunterliegenden Teil getragen, der unsichtbar und wesentlich größer ist als das Beobachtbare.

Gemäß dem Eisberg-Prinzip ist von dem Gelernten nur etwa ein Zehntel im Bewusstsein, d.h. in der Eisberg-Spitze verankert. Nur diesen Teil können wir in Worte fassen oder anders bewusst ausdrücken. Die übrigen 90% des Gelernten liegen unterhalb der Oberfläche. Dieses Wissen kann nicht einfach sprachlich ausgedrückt werden.

Bereiten Sie davon ausgehend in Kleingruppen ein Eisberg-Modell der Bildung an Ihrer Hochschuleinrichtung vor. Das Modell in Plakat-Form soll neben den objektiv beobachtbaren Erscheinungen auch Ihre subjektiven Empfindungen enthalten, die sich einer direkten Beobachtung entziehen. Vielleicht liefert die Plakat-Ausstellung wertvolle Hinweise für die Lehrenden, was besser oder anders gemacht werden könnte.

Denn was sich unter Wasser abspielt, hat einen großen oder gar bestimmenden Einfluss auf das, was sich über Wasser ereignet.



Evaluieren Sie Ihren Lernprozess und füllen Sie den Bogen zur Selbsteinschätzung aus.

Lektion 5: Willkommen auf dem Kulturpfad!

Lesen Sie die Texte einmal zügig und ohne Wörterbuch. Markieren Sie beim zweiten Lesen nur die Wörter, die Sie zum Verstehen des Ganzen benötigen. Benutzen Sie Ihr Wörterbuch nur, wenn es wirklich erforderlich ist.

Franca Rame erzählt Ihr Leben mit Dario Fo

a) Ohne Franca Rame gäbe es den Literaturnobelpreisträger Dario Fo nicht. Die Frau an der Seite des Theater-Anarchisten hat mit seiner Unterstützung eine Autobiografie geschrieben, die so ist, wie alles, was die beiden auf die Bühne gebracht haben: schnell, lustig, überraschend und lehrreich.

b) Franca Rame hat das Theater schon als Kind kennen und lieben gelernt. Ihre Eltern hatten eine eigene fahrende Bühne, mit der sie in ganz Italien auftraten. Die kleine Franca erlebte die Kunst des Theaters als Gewerbe, das die Familie ernähren musste. Und als Faszinosum, das die Besucher in einer Zeit ohne Fernsehgeräte in ein Reich der Phantasie verführte. Im Italien Mussolinis lernte die 1929 geborene Franca zudem, wie Komik selbst in der Diktatur ein Weg sein kann, die Wahrheit auszusprechen.

c) Dario Fo hat dann später das Theater über seine spätere Frau kennengelernt. Sein Sprachwitz und ihre Spontaneität auf der Bühne waren der Kitt, der aus dem Ehepaar ein unverwechselbares Bühnenpaar machte, das auch heute noch zusammen auftritt.

d) Ihr Buch hat Franca Rame wie einen Bühnenmonolog angelegt. Deshalb heißt es auch „Ein Leben aus dem Stegreif“. Damit das Lebensgefühl dieser Künstlerin auf den Punkt gebracht wird. In Episoden erzählt sie aus ihrem Leben. Manchmal meldet sich Dario Fo aus dem Off und korrigiert ihren Monolog. Ganz so, wie es in seinen Stücken oft die Figuren der Commedia dell'Arte machen. Diese Entdeckung des traditionellen Volkstheaters Italiens hat maßgeblich zum Erfolg des Paares beigetragen. Rame beschreibt fesselnd, wie sie als bekennende Linke auch in der katholischen Provinz die Zuschauer fesseln konnten. Der Führung der Kommunistischen Partei war das nicht immer recht. Denn Wahrhaftigkeit und Witz waren den beiden stets wichtiger als eine Parteilinie.

e) Selten war eine Autobiografie so frei von Eitelkeit wie diese. Rame zeigt ihren Weg von der fahrenden Schauspielerin bis zur unabhängigen Abgeordneten im italienischen Senat. Dabei wahrt sie stets Distanz zu sich selbst und erkennt so die komischen Seiten ihres Lebens. Denn die Schauspielerin ist es gewohnt, sich von außen zu betrachten – und das Gesehene in einer direkten, schnörkellosen Sprache zu erzählen.

Alle Vögel sind schon da

f) Wieder ist es nicht die Lerche, sondern die Nachtigall. Der begehrte, bewährte Preis der deutschen Schallplattenkritik feiert seinen dreißigsten Geburtstag und hat sich selbst ein Geschenk gemacht: Die Jahrespreisträger werden zur Ehrenurkunde eine Bronzeskulptur erhalten. Sie wird von Daniel Richter gestaltet und trägt, nach seiner Idee, den Namen Nachtigall.

g) Richter, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler, hat Bühnenbilder entworfen und liebt Musik wie übrigens auch die rund 140 Kritiker in den Schallplatten-Jurys. Die Nachtigall soll dem heftig trommelnden, aber proportional von den Plattenfirmen selbst verteilten Echo-Preis als unabhängiger Vogel Konkurrenz machen.

Die Lösung heißt Teilen

h) Ein amerikanisches Gericht hat Google bei seiner Datensammelwut in die Schranken gewiesen. Das Projekt Google Books, bei dem der Internet-Konzern möglichst alle Bücher scannen und online verfügbar machen wollte, ist gestoppt. Denn Google wollte keine Vereinbarungen mit den Autoren oder den einzelnen Rechteinhabern schließen, sondern pauschal mit Verbänden von Verlegern und Autoren.

i) Dieses Urteil wird Geschichte schreiben. Denn es stärkt all jene, die Inhalte produzieren. Ganz vorn kämpften deutsche Verleger gegen die Pläne von Google. Sie hatten die Klage angestrengt und über mehrere Jahre einen Vergleich ausgehandelt, der gerichtlich nur noch bestätigt werden musste. Doch dem Richter geht dieser Vergleich nicht weit genug. Er besteht darauf, dass bei so weitreichenden Entscheidungen die Rechteinhaber selbst mit Google verhandeln müssen.

j) Dieser Grundsatz ist richtig. Aber er ist auch schwer umzusetzen. In Deutschland nimmt die Verwertungsgemeinschaft *Wort* die Interessen von Autoren wahr. Sie schüttet die Einnahmen aus pauschalen Vergütungen etwa in Copyshops aus. Im Musikgeschäft macht dies die GEMA.*

Zusammen mit den großen Plattenfirmen hat diese dafür gesorgt, dass viele Musikvideos auf YouTube – einer Google-Tochter – in Deutschland nicht mehr gezeigt werden. Auch hierbei geht es um ungeklärte Rechte. Denn GEMA und Labels sagen zu Recht, dass YouTube nicht mit der künstlerischen Leistung Dritter Geld verdienen darf, ohne diese daran zu beteiligen.

k) Für die Nutzer ist das ärgerlich. Die Idee, in allen Büchern online stöbern zu können, ist großartig. So wird das Wissen der Welt demokratisiert. Und die Musikvideos der Stars jederzeit anschauen zu können, ist auch verlockend. De facto werden wegen dieser Rechtefragen Schranken im Netz aufgebaut. Sie bewirken also das Gegenteil dessen, was Google eigentlich will.

Aus diesem Dilemma kann nur die Politik helfen. Sie muss Verfahren festlegen, die sowohl den Rechteinhabern als auch den Nutzern entgegenkommen. Das wird nur funktionieren, wenn Google & Co zu einer großzügigen Beteiligung von Autoren und Musikern bereit sind.

**Die Abkürzung "GEMA" steht für "Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte". Die Gema gibt es seit mehr als 100 Jahren. Sie nimmt die Urheberrechte wahr, die ihre Mitglieder - die Musikurheber wie Texter und Komponisten - ihr übertragen haben und stellt sie dem Musikknutzer gegen Vergütung zur Verfügung. 2009 nahm sie laut Geschäftsbericht 841 Millionen Euro für ihre Rechteinhaber aus aller Welt ein. Die VG Musikedition funktioniert ähnlich wie die Gema.*

Papst ermuntert Christen zur Nutzung sozialer Netzwerke

l) Papst Benedikt XVI. hat die Gläubigen weltweit ermuntert, moderne Kommunikationsmöglichkeiten wie soziale Netzwerke im Internet stärker zu nutzen. Er lade die Christen dazu ein, „sich mit verantwortungsbewusster Kreativität im Netz der Beziehungen zusammenzufinden“, sagte Benedikt am Montag in seiner Botschaft zum 45. Katholischen Welttag der sozialen Kommunikationsmittel.

m) „Die neuen Technologien gestatten den Menschen, sich jenseits der Grenzen von Raum und Kultur zu begegnen und so eine ganze neue Welt potenzieller Freundschaften zu schaffen“, erklärte der Papst. Dies bedeute einen umfassenden kulturellen Wandel und eine große Chance, berge aber auch Gefahren. Die ständig zunehmende Präsenz vor allem junger Menschen in „den sogenannten social networks“ könne Zeichen einer echten Suche nach persönlicher Begegnung mit dem anderen sein. Man müsse jedoch darauf achten, „die vorhandenen Gefahren zu meiden, wie etwa sich in eine Art Parallelwelt zu flüchten oder sich exzessiv der virtuellen Welt auszusetzen“, warnte Benedikt.

Einstimmung in Themenlandschaft und Sensibilisierung für Sprache

Die folgenden Aufgaben sollen Ihre Aufmerksamkeit auf den Sprachgebrauch und die in den obigen Texten behandelten Probleme lenken. Versuchen Sie die Nuancen der Intentionen und des Ausdrucks zu erkennen. Bilden Sie sich davon ausgehend Ihre eigene Meinung.

1. Aus dem Satz: *Ohne Franca Rame gäbe es den Literaturnobelpreisträger Dario Fo nicht (a)* erfahren wir, wer Dario Fo ist. Wer ist aber die Frau, die ihm zur Seite gestanden hat? Googeln Sie die Biographien der beiden und berichten Sie, was Sie Interessantes erfahren haben.
2. Die Adjektive: *schnell, lustig, überraschend und lehrreich (a)* kennzeichnen das gemeinsame künstlerische Schaffen von Dario Fo und Franca Rame. Inwiefern spiegeln sie auch Ihre Vorstellung vom glücklichen, erfüllten Leben wider? Welche Adjektive würden Sie noch hinzufügen?
3. Es ist gar nicht so lange her, als die Kunst des Theaters *die Besucher in einer Zeit ohne Fernsehgeräte in ein Reich der Phantasie verführte (b)*. Können Sie sich heute das Leben ohne Fernsehen vorstellen? Was wäre für Sie das Fenster zur Welt, wenn Sie zwischen Fernsehen, Radio, Internet, Handy, Literatur oder Theater wählen sollten? Begründen Sie Ihre Wahl.
4. Sind Ihnen Beispiele dafür bekannt, dass *Komik selbst in der Diktatur ein Weg sein kann, die Wahrheit auszusprechen (b)*? Was wird mit diesem Satz unterstellt?
5. Stellen Sie sich vor, Ihr Leben sollte auf die Bühne gebracht werden. Welche theatralische Gattung wäre Ihrer Meinung nach die passendste: Komödie, Tragödie, Melodrama, Posse oder vielleicht Kabarett?
6. Ist das Substantiv *der Kitt* im Satz: *Sein Sprachwitz und ihre Spontanität auf der Bühne waren der Kitt, der aus dem Ehepaar ein unverwechselbares Bühnenpaar machte (c)* - eine „Falscher-Freund-Falle“ zwischen dem Deutschen und Ihrer Muttersprache? Finden Sie einen synonymen Ausdruck dafür.
7. Worin besteht dieser Sprachwitz: „Treffen sich zwei Jäger. -- Beide tot.“? Können Sie ein anderes Beispiel für Sprachwitz oder Wortakrobatik in einer beliebigen Sprache anführen?
8. Lesen Sie den Abschnitt *(d)* aufmerksam und schreiben Sie alle Wörter und Wendungen heraus, die beim Verfassen einer Rezension behilflich sein könnten.
9. Was verstehen Sie darunter, dass Franca Rame das Gesehene in einer *schnörkellosen Sprache (e)* erzählen kann? Was wäre das Gegenteil einer *schnörkellosen* Darstellung?
10. Die Paraphrase: *Wieder ist es nicht die Lerche, sondern die Nachtigall (f)* knüpft an den wohl bekanntesten Satz der wohl ebenfalls bekanntesten Liebesgeschichte der Welt. Gemeint ist:
 - ☐ William Shakespeare: Romeo und Julia ☐ Wolfgang Goethe: Die Leiden des jungen Werthers
 - ☐ Erich Segal: Love Story . Wie klingt dieser Originalsatz in Ihrer Muttersprache?
11. Finden Sie den Titel *Alle Vögel sind schon da (f)* angemessen? Welche Vögel sind gemeint? Wie würden Sie den Text betiteln?
12. Stellen Sie sich vor, Sie könnten mit einem *der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler (g)* einen Tag verbringen. Wem möchten Sie gerne begegnen und wie würde das Treffen ablaufen?

13. Wenn Sie das Angebot bekämen, CDs für Ihre Uni-Zeitung zu rezensieren, welche Musik wäre es dann? Stellen Sie zur Probe eine halbstündige Musiksending mit Ihren beliebten Songs und Bands zusammen und begründen Sie kurz Ihre Wahl.
14. Welche Vor- und Nachteile sehen Sie darin, dass Online-Konzerne *alle Bücher scannen und online verfügbar machen* wollen (h)?
15. *Dieses Urteil wird Geschichte schreiben* (i). Um welches Urteil handelt es sich? Was heißt *Geschichte schreiben*?
16. Begriffe wie *Urteil, Klage, Richter* (i) gehören zum juristischen Fachwortschatz. Wer oder was gehört noch zum Gerichtsverfahren? In der Regel ist ein *Rechtsanwalt* dabei. Ergänzen Sie dieses Wortfeld um Substantive und Verben zum Prozessverlauf.
17. *Die Idee, in allen Büchern online stöbern zu können, ist großartig* (k). Finden Sie Kontra-Argumente für diese Behauptung.
18. Wieso wird *das Wissen der Welt demokratisiert* (k), wenn man alles online verfügbar macht? Was hat das Ihrer Meinung nach mit Demokratie zu tun?
19. Die Botschaft, *sich jenseits der Grenzen von Raum und Kultur zu begegnen* (m), kann verschiedenartig interpretiert werden. Was verstehen Sie darunter?
20. Papst Benedikt XVI. *ermunterte, sagte, erklärte, warnte, lud ein* (m, n). Suchen Sie synonyme Bezeichnungen zum Ausdruck von Apell und Einflussnahme.

Hören und verstehen: <http://www.reprezentuj.com/idial/Marionettentheater.mp3>

Eine der professionellen Schlüsselqualifikationen umfasst die Fähigkeit, den gelesenen oder gehörten Text zusammenzufassen. Künftige Journalisten müssen allerdings eine umfangreichere Textkompetenz erwerben; sie müssen auch Zusammenhänge erklären, einzelne Themenschwerpunkte hervorheben und kommentieren, zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden, eigene Standpunkte formulieren etc.

Hören Sie ein Interview zwischen Karina und Alexandra zum Thema: *Marionetten und Matroschkas*. Notieren Sie beim ersten Hören:

- a) Informationen zu den Stichworten: *Osthafen-Festival im Theater des Lachens / Jemelia und der Zauberfisch / Die Dornröschenmanipulation - Ein Schlamassel / Neofarius*.
- b) Unter welchem Motto steht das Festival im laufenden und im kommenden Jahr?
- c) Fragen, die die Interviewerin an die Interviewte stellt.

Konzentrieren Sie sich beim zweiten Hören vor allem auf die Antworten, die konkrete Angaben und Erläuterungen zu den Stichworten enthalten. Schreiben Sie dann in Anlehnung an die Informationen aus dem Hörtext einen Beitrag für Ihre Universitäts-Zeitung in die Rubrik *Kulturprogramm*.

Reflexion über grammatische Strukturen: Infinitivsätze

Das Ziel dieser Übung ist kein isolierter Grammatikunterricht, sondern das Bewusstmachen von text-grammatischen Regelmäßigkeiten sowie Konsolidierung grammatischer Kenntnisse in Anlehnung an die rezipierten Presstexte.

1. Infinitivsätze sind eine Alternative zu *dass*-, *ob*- und *wenn*-Sätzen. Unterstreichen Sie die Erweiterungen der Infinitive und formulieren Sie aus den folgenden Infinitivsätzen *dass*- oder *wenn*-Sätze.

Beispiel: *Denn GEMA und Labels sagen zu Recht, dass YouTube nicht mit der künstlerischen Leistung Dritter Geld verdienen darf, ohne diese daran zu beteiligen (j).*

*Denn GEMA und Labels sagen zu Recht, dass YouTube nicht mit der künstlerischen Leistung Dritter Geld verdienen darf, **wenn Dritte daran nicht beteiligt sind.***

a) *Denn die Schauspielerin ist es gewohnt, sich von außen zu betrachten – und das Gesehene in einer direkten, schnörkellosen Sprache zu erzählen (e).*

b) *Und die Musikvideos der Stars jederzeit anschauen zu können, ist auch verlockend (k).*

c) *Man müsse jedoch darauf achten, „die vorhandenen Gefahren zu meiden, wie etwa sich in eine Art Parallelwelt zu flüchten oder sich exzessiv der virtuellen Welt auszusetzen“, warnte Benedikt (m).*

Ist der Infinitivsatz überhaupt ein Satz?

Gehen wir davon aus, dass ein Satz ein Verb, genauer ein Prädikat braucht, müssten wir die Frage verneinen. Da aber erweiterte Infinitive (auch erweiterte Partizipien I und II) ähnlich wie Relativsätze gebraucht werden, heißen Sie Infinitivsätze (und entsprechend Partizipialsätze), obwohl sie keine Personalform des Verbs enthalten. Infinitivsätze drücken oft allgemeine Regeln, Möglichkeiten, Notwendigkeiten aus und werden sowohl im gesprochenen als auch im geschriebenen Deutsch verwendet.

2. Finden Sie in den Texten zu dieser Lektion Infinitivsätze und formen Sie diese, wenn möglich, in Nebensätze um.

3. Bilden Sie aus den vorgegebenen Sätzen Infinitivsätze. Dazu müssen Sie kleine Veränderungen vornehmen. Denken Sie daran, dass Infinitivsätze durch Komma abgetrennt werden.

Beispiel: *Eines Tages wird Julia ihren Traummann finden. Sie ist immer noch davon überzeugt. Julia ist immer noch davon überzeugt, eines Tages ihren Traummann zu finden.*

a) *Ärgere dich nicht über deine Vergütung. Dafür gibt es keinen Grund.*

b) *Mir ist es peinlich. Ich kann weder den Rechteinhabern noch den Nutzern entgegenkommen.*

c) *Man will alle Bücher online verfügbar machen. Verleger und Autoren halten es für unmöglich.*

d) *Die Jugend begegnet sich jenseits der Grenzen von Raum und Kultur. Davor hat sie keine Angst.*

e) *Ich sehe die schönen Seiten meines Lebens nicht. Das fällt mir nach wie vor schwer.*

Meinungsaustausch in Gespräch und Diskussion

Gespräch und Diskussion sind die Herzstücke jedes Sprachunterrichts. Auch in berufsbezogenen Kommunikationssituationen muss man Informationen mitteilen und erfragen, ergänzen und mit Beispielen belegen.

Eben darum geht es in dieser Übung, in der Sie mit Ihrem Gesprächspartner abwechselnd Fragen stellen und beantworten. Sie können selbst entscheiden, welche Fragen Sie stellen und in welcher Reihenfolge.

Wenn Sie mehr erfahren möchten oder mit der Antwort Ihres Gesprächspartners unzufrieden sind, fragen Sie nach. Leiten Sie die Fragen mit passenden Redemitteln ein, z.B.: *Kannst du mir sagen, ... / Mich würde interessieren, ...* usw.

Gesprächspartner A (Sie beginnen das Gespräch.)

1. Was verstehst du unter dem Begriff *Kultur*?
2. Wie oft gehst du ins Theater, ins Kino oder ins Konzert?
3. Was meinst du, ist Kultur wirklich nichts für arme Leute?
4. Wie gefällt dir das Kulturangebot an deinem Wohnort /an der Universität?
5. Welche Schwierigkeiten erschweren die Verständigung stärker: sprachliche oder kulturelle?
6. Kannst du ein Beispiel für ein kulturelles Missverständnis geben?
7. Welche Tipps zu Verhaltens- und Etikettefragen würdest du einem Ausländer geben, der ein Studium in deinem Heimatland aufnehmen will?
8. Kann man die Kultur überhaupt unterrichten?
9. Gab es bei dir zu Hause feste Fernsehzeit oder war der Fernseher dauernd an?
10. Menschen sind gleichwertig – Kulturen sind es nicht. Bist du auch dieser Meinung?

Gesprächspartner B (Sie antworten zuerst.)

1. Wie ist dein Kulturverständnis in Bezug auf *hohe Kultur* und *niedere Kultur*?
2. Bist du oder jemand in deiner Familie künstlerisch begabt?
3. *Wenn der Fernseher mal kaputt geht, merken die Eltern auf einmal, dass ihr Sohn so groß geworden ist* – Was ist damit gemeint?
4. Trägt das E-Book zur Leselust oder eher zum Lesefrust bei?
5. Das Familienleben wird durch drei Dinge zerstört: Fernsehen, Internet, Materialismus. Bist du damit einverstanden?
6. Bist du für oder gegen das Zahlen von Rundfunk- und Fernsehgebühren?
7. Kann man auch Künstler werden ohne ein Kunststudium?
8. Möchtest du als Journalist lieber als Freiberufler oder in Festanstellung arbeiten?
9. Welche Art von Kunst oder Kultur soll, wenn überhaupt, vom Staat subventioniert werden?
10. Setzt Kunstfreiheit das Fehlen von Zensur voraus?

Kreativ schreiben: alle zusammen – jeder für sich

Das Storyboard (Szenenbuch) ist die zeichnerische Version oder die Visualisierung von Drehbüchern mittels skizzenhafter Darstellungen. Das Storyboard wird auch im Online-Journalismus bei der Gestaltung von Websites sowie zur thematischen Anordnung von Beiträgen eingesetzt. In Aufbau und Verwendung ist das Storyboard mit dem Comic verwandt.

Schauen Sie sich die Bilder an und erfinden Sie in Kleingruppen eine Story. Binden Sie Denk- und Sprechblasen ein und entwerfen Sie ein Plakat. Die Bildsequenz kann geändert oder ergänzt werden. Entscheiden Sie dann in der Großgruppe, welches Storyboard das interessanteste ist.



Projekt: Probleme lösen mit Phantasie

Ein Projekt ist eine Gemeinschaftsleistung, bei der alle Beteiligten ihr Wissen und Können beim Lösen von Aufgaben einbringen. Dabei bekommen Sie die Gelegenheit, Meinungen in der Fremdsprache Deutsch auszutauschen, konstruktiv zu denken und Ihre Kreativität zu entfalten.

Ihre Aufgabe besteht darin, einen Einakter zu verfassen und aufzuführen. Dabei sollten Sie gemeinschaftlich und verantwortungsbewusst die Rollen der Dramatiker, Regisseure und Schauspieler übernehmen. Für den interessantesten Text und die beste Darstellung soll ein Preis verliehen werden.

Diese Aufgabe bietet Ihnen die Gelegenheit, an Ideen und Sprache zu feilen, zu improvisieren und schöpferisch zusammenzuarbeiten.

Gemeinschaftswerk zum Thema:

Die verlorene Zunge **Englisch als offizielle Unterrichtssprache im Euroland!?**

Theaterstück in einem Akt

Darsteller:

Student 1: Hippie - Weltbürger
Student 2: Vertreter der ethnischen Minderheit
Student 3: Yuppie – gut situiert und erfolgsbewusst
Student 4: Perfektionist – Besserwisser
Student 5: Erasmus-Student / Erasmus-Studentin

Ort des Geschehens: Ein Abend in einer Studentenkneipe.

Evaluieren Sie Ihren Lernprozess und füllen Sie den Bogen zur Selbsteinschätzung aus.

Ergänzendes Material

Der folgende Teil gilt als Ergänzung zum Lehrmaterial mit dem Ziel,

- die Lernenden mit bestimmten Aspekten der Theorie und Praxis des Journalismus und der Massenmedien vertraut zu machen;
- die journalistische Fachterminologie in der deutschen Sprache zu vermitteln;
- Sicherheit bei der Beschaffung und eine bewusste Verarbeitung von Informationen zu fördern;
- die Lernenden für Probleme und Herausforderungen der gesellschaftlichen Kommunikation zu sensibilisieren.

Die hier enthaltenen Aufgaben können entweder selbst, in Kooperation mit anderen Lernenden oder unter Anleitung des Lehrers gemacht werden. Unabhängig davon, ob Sie sich damit im Unterricht oder im Rahmen des Selbststudiums beschäftigen, sind zu deren Lösung oft Kenntnisse notwendig, für die man andere Quellen heranziehen muss. Die Fähigkeit, Informationen zu finden und sie zur Lösung von Problemen zu nutzen, gilt als professionelle Qualifikation eines Journalisten.

Es gibt für diese Aufgaben keinen Lösungsschlüssel, da sie offen sind und mehrere Lösungen zulassen. Dadurch soll die Arbeit mit einsprachigen Wörterbüchern und Lexika und damit auch die Kreativität im Umgang mit der deutschen Sprache gefördert werden.

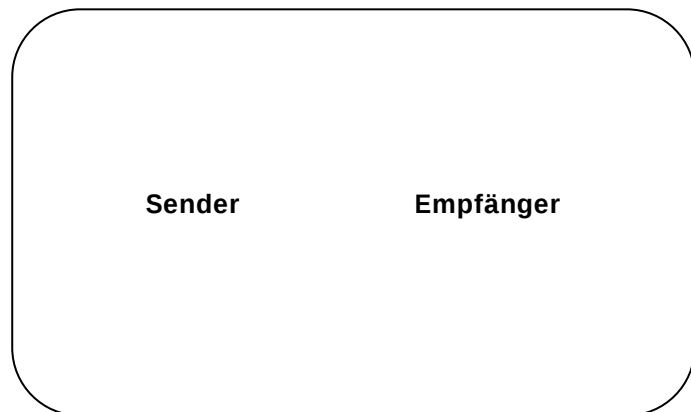
Mensch - Kommunikation - Massenmedien

Wir leben im Zeitalter der Kommunikation. Qualifizierte Informationen aus verschiedenen Lebensbereichen und deren zielorientierter Einsatz entscheiden über unsere Stärke und Position im gesellschaftlichen Wettbewerb. Haben Sie den Eindruck, dass Sie Zugang zu allen relevanten Informationen haben?

Aufgabe 1: Was ist Massenkommunikation?

Definieren Sie den Begriff *Massenkommunikation* nach Ihrem Verständnis. Stellen Sie anschließend die wesentlichen Faktoren der Massenkommunikation grafisch dar. Die angeführten Termini können Ihnen dabei behilflich sein.

Sender (Produzent)
 Empfänger (Rezipient)
 Botschaft
 Medium
 Gatekeeper
 Wahrnehmung
 Zensur
 Nachricht
 Kontext
 Werbung
 Kanal
 Feedback (Rückmeldung)
 Wahlkommunikation
 Individualkommunikation
 Gruppenkommunikation



Aufgabe 2: Den Massenmedien kommen in der Demokratie wichtige Aufgaben zu. Analysieren Sie die Texte aus der Lektion 3 in unserem Lehrmaterial und finden Sie heraus, welches Ziel sie jeweils verfolgen (z.B. informieren, aufklären, unterhalten usw.). Füllen Sie die Tabelle aus:

Lektion / Text	Ziel	Textstelle/Beleg

Zeittingsressorts

Jedes Unternehmen hat eine bestimmte Organisationsstruktur. Die meisten Zeitungsredaktionen sind nach Ressorts aufgeteilt und organisiert. Ein Ressort ist eine Abteilung in der Redaktion, die eigenverantwortlich ein bestimmtes Themengebiet bearbeitet. Die fünf klassischen Ressorts (Rubriken, Bücher) einer Tageszeitung sind Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales und Sport.

Aufgabe 1: Was hüllt der Mantel einer Zeitung ein?

Der Mantel ist der überregionale Teil einer Regionalzeitung. Er beginnt mit der Titelseite, die der erste Teil oder das erste Buch der Zeitung ist. Schauen Sie sich die Online-Ausgaben der „Märkischen Oderzeitung“ und Des „Grazers“ an und vergleichen Sie diese mit dem „Winterthurer Stadtanzeiger“ und Ihrer Regionalzeitung. Welche Unterschiede und Ähnlichkeiten fallen Ihnen auf?

Winterthurer Stadtanzeiger	Märkische Oderzeitung	Der Grazer	Eigene Regionalzeitung
– Front			
– Winterthur/WinterthurPlus			
– Wetter			
– Leben			
– Kultur			
– Namen, Notizen			
– Leserreise/Reisefieber			
– Szene			
– StadiPixx			
– Marktinfo			
– Stellen			
– Immobilien			
– Sport			
– Occasionsmarkt/Mobil			
– Fundgrube			
– BabyPixx			
– Denkpause			
– Veranstaltungen			

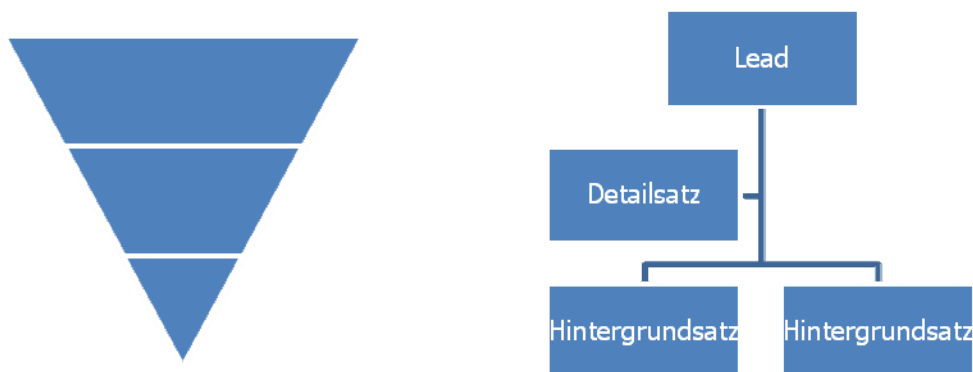
Aufgabe 2: Stellen Sie in Anlehnung an die Texte aus unserem Lehrmaterial Ihre eigene Zeitungsausgabe mit den fünf klassischen Ressorts zusammen: Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales und Sport. Einen aktuellen Sportbericht können Sie einer beliebigen deutschsprachigen Tageszeitung entnehmen.

Wie man eine Nachricht schreibt!

Beim Verfassen einer Nachricht (Meldung, News) sind drei Faktoren entscheidend: *Ereignis, Zeitdruck und Darstellungsform*. Das Fundament für eine Nachricht bilden die sieben **W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Woher?** – die wichtigste Checkliste im Journalismus. Dabei ist zu beachten: Im ersten Satz, dem sogenannten *Lead*, steht der harte Kern der Information (Antworten auf das Wer und das Was). Der zweite Satz (*Detailsatz*) gibt die Einzelheiten des Geschehens an (Woher + die restlichen W-Fragen). Der dritte Satz (*Hintergrundsatz*) bietet oft Hinweise zur Vorgeschichte und zur Analyse des Geschehens.

Aufgabe 1: Was macht die Nachricht zur Nachricht?

Der klassische Aufbau einer Nachricht folgt in der Regel einem einheitlichen Schema in Form einer umgekehrten Pyramide. Schlagen Sie eine Zeitung auf und lesen Sie eine Nachricht durch. Finden Sie das Lead, den Detail- und Hintergrundsatz (diese können jeweils aus mehr als nur einem Satz bestehen).



Die Wichtigkeit der Fakten nimmt nach unten ab.

Aufgabe 2: Die Nachricht hat gewöhnlich eine Länge von bis zu 30 Zeilen. Finden Sie in jeder Lektion unseres Lehrmaterials einen solchen Text und beantworten Sie die Fragen:

- Welcher Anlass liegt der jeweiligen Nachricht zugrunde?
- Wie wird der Einstieg realisiert?

Nutzen Sie zur Lösung dieser Aufgabe die Checkliste auf der folgenden Seite.

Checkliste für die Erstellung von Nachrichten und Berichten

Die folgende Checkliste stellt eine Anleitung dar, wie eine Nachricht oder ein Bericht professionell aufgebaut und journalistisch verfasst werden sollte. Es ist allerdings keine rezepthafte Vorgabe für die erfolgreiche Abfassung von Nachrichten und Berichten, sondern nur eine Hilfestellung im Prozess der Textproduktion. Die Checkliste kann und soll durch eigene Erfahrungen beim Schreiben (auch von anderen Textsorten) ständig ergänzt werden.

Der Schreibanlass:

- ☐ Sensation
- ☐ Prominenz
- ☐ Skandal
- ☐ Betroffenheit
- ☐ geistige Nähe
- ☐ geografische Nähe
- ☐ kulturelle Nähe
- ☐ Interesse
- ☐ Neugier
- ☐ Wertevorstellungen
- ☐

Der Anfang:

- ☐ Action
- ☐ Atmosphäre
- ☐ Zitat
- ☐ symptomatisches Detail
- ☐ Kontrast
- ☐ Vergleich
- ☐ Leserorientierung
- ☐ Provokation
- ☐ Tatsachenfeststellung
- ☐ rhetorische Frage
- ☐ These
- ☐ Wortakrobatik
- ☐ Reim
- ☐ Metapher
- ☐ Wortspiel
- ☐ Lautnachahmung
- ☐ Angriff
- ☐ Ironie
- ☐

Die Überschrift:

- ☐ Knackig formulieren.
- ☐ So knapp wie möglich (Telegrammstil).
- ☐ Fakten und Zahlen (wenn das möglich ist) berücksichtigen.
- ☐ Keine Punkte und Ausrufezeichen, wenig Kommata.
- ☐ Keine Fragen.
- ☐ Die Vorstellungskraft der Leser anregen.
- ☐ Das Wichtigste zum Ausdruck bringen.
- ☐ Die Dinge auf den Punkt bringen.
- ☐ Den Leser neugierig machen.
- ☐ Verben statt Substantive.
- ☐ Dachzeile nur zur Klärung der Überschrift verwenden.
- ☐ Unterzeile nur für andere Informationen als in der Hauptzeile nutzen.
- ☐

Sprache:

- ☐ Lange Sätze vermeiden.
- ☐ Abkürzungen aufschlüsseln.
- ☐ Die Zeitenfolge beachten.
- ☐ Klar und prägnant formulieren.
- ☐ Selbstverständliches streichen.
- ☐ Keine Sprachklischees verwenden.
- ☐ Die indirekte Rede korrekt verwenden.
- ☐ Genitiv statt „von + Dativ“ gebrauchen.
- ☐ Wörter auf *-ung, -keit, -heit, -ät* sind oft umständlich und überflüssig.
- ☐ Redundanzen (z.B. Doppelungen) tilgen.
- ☐ Überflüssige Präfixe weglassen.
- ☐ Mehrsilbige Wörter möglichst durch kürzere ersetzen.
- ☐ Bildhaft formulieren.
- ☐ Unnötige Hilfsverben tilgen.
- ☐ Bei der Apposition den richtigen Fall beachten.
- ☐ Die Präpositionen überprüfen.
- ☐ Distanziert schreiben.
- ☐ Starke und ausdrucksvolle Verben vorziehen.
- ☐

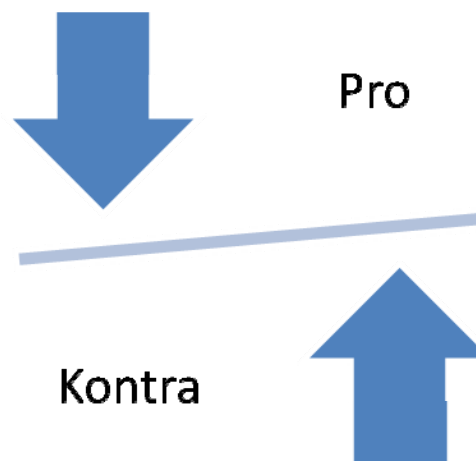
Print- vs. Onlinemedien

Eine große Auswahl überregionaler deutscher Tageszeitungen, Wochen- und Fachzeitschriften bietet das Goethe-Institut auf seiner Webseite (goethe.de). In den Online-Versionen dieser Printmedien kann man virtuell blättern und sich über aktuelle Themen informieren. Medienforscher prognostizieren seit Jahren, dass das Internet zum Totengräber der Printmedien werde. Dagegen wird argumentiert: Totgesagte leben länger! Was meinen Sie dazu?

Aufgabe 1: Werden Printmedien im digitalen Zeitalter noch benötigt?

Googeln Sie im Internet Studien, die dem Thema der Medienwirkung und der medialen Vernetzung von Print- und Onlinemedien gewidmet sind (z.B. ARD-/ZDF-Onlinestudien oder TNS-Emnid) und listen Sie Pro- und Kontra-Argumente zur oben gestellten Frage auf. Die folgenden Anhaltspunkte können Ihnen dabei behilflich sein. Drücken Sie anschließend Ihre Stellungnahme in Form eines Beitrags für die Unizeitung aus.

Befragte
 Rezipient
 Webnutzer (Web-User)
 Medienexperte
 Hyperstruktur (des Textes, des Webs)
 Printformat
 Onlineformat
 Leserbindung
 Leseverhalten
 Öffentlichkeitsarbeit
 Public Relation
 Internetgebühren
 Zeitungsabo
 Print-, Onlinejournalismus
 Gratiszeitungen
 Anzeigenpreis
 Holzmedien
 News
 Online-Artikel
 Quelle
 Format



Aufgabe 2: Vergleichen Sie die Sprache der Texte einer beliebigen Lektion aus unserem Lehrmaterial mit Texten einer Printausgabe in einer Tageszeitung. Stützen Sie sich dabei auf die Checkliste für die Erstellung von Nachrichten und Berichten. Fassen Sie Ihre Erkenntnisse in einem kurzen Bericht zusammen.

Werbung

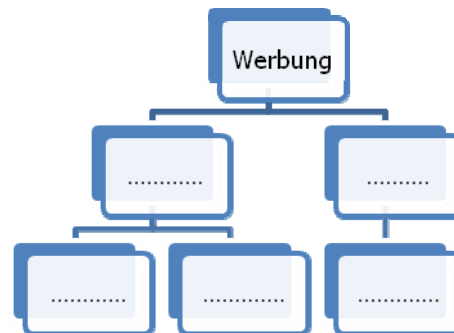
Werbung ist ein elementarer Bestandteil der menschlichen Kommunikation. Fast alle Massenmedien leben von der Werbung. Bei Rundfunksendern, Zeitungen und Zeitschriften basiert das Einkommen bis zu 80 % auf Werbeeinnahmen, so dass man berechtigt nach der Unabhängigkeit der Medien fragen kann. Im Klartext heißt das: Je größer der Werbeanteil, desto höher die Abhängigkeit. Stimmen Sie dem zu?

Aufgabe 1: Was kann die Werbung?

Stellen Sie sich vor, Sie sollten eine Seminararbeit zu diesem Thema verfassen. Erstellen Sie zunächst ein Assoziogramm als Grundlage für eine Grobgliederung an.

Folgende Stichpunkte können Ihnen dabei behilflich sein:

soziale Werbung
 kommerzielle Werbung
 Institutionenwerbung (Firmenwerbung)
 irreführende Werbung
 vergleichende Werbung
 produktspezifische Werbung
 bewusste vs. unbewusste Werbung
 Schleichwerbung (Product-Placement)
 Direktmarketing
 unterschwellige Werbung
 absurde Werbung
 Personifizierung in der Werbung
 Schockwerbung
 Werbeträger



Diskussionsthemen:

- Gibt es Dienstleistungen oder Verbrauchsgüter, deren Werbung zensiert oder verboten werden sollte?
- Würden Sie ein Werbeverbot für Politiker und politische Parteien befürworten?
- Welche kulturellen Stereotype kommen in Werbespots deutlich zum Ausdruck?
- Wirken bekannte Schauspieler oder Sportler in der Werbung überzeugend?

Aufgabe 2: Geben Sie ein Beispiel für eine - Ihrer Meinung nach - glaubwürdige und eine unglaubwürdige Werbung. Begründen Sie Ihre Wahl. Welche Art der Werbung war schwieriger zu finden?

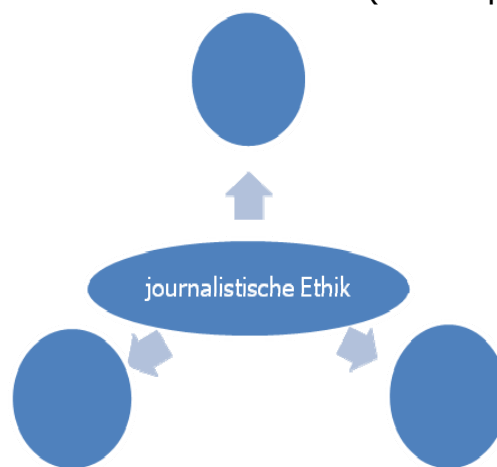
Journalistische Ethik und gesellschaftliche Verantwortung

Journalisten arbeiten im Spannungsfeld zwischen öffentlichem Informationsbedürfnis, der schützenswerten Privatsphäre jener, über die berichtet wird, und kommerziellen Interessen des Arbeitgebers (des Mediums). Gleichzeitig gilt die Presse (und damit alle Medien) als die Vierte Gewalt, weil sie die öffentliche Meinung prägt und damit auch die Staatsgewalt beeinflusst. Hat das Auswirkungen auf unsere Demokratie?

Aufgabe 1: Was macht die journalistische Ethik aus?

Schauen Sie sich die angeführten Begriffe und Schlagworte an und ergänzen Sie die Liste, wenn nötig. Erstellen Sie dann Ihre Gedankenkarte (MindMap) zum Schlagwort *journalistische Ethik*.

Unparteilichkeit
 Korruption
 gesellschaftliche Verantwortung
 Ethik
 Presserecht
 Verleumdung
 Pressefreiheit
 Anschwärtzung
 Unabhängigkeit
 apolitische Einstellung
 Paparazzi
 Lokaljournalismus
 Prominenz
 Privatsphäre



Diskussionsthema: Sollten Journalisten in jedem Fall verpflichtet werden, die Informationsquelle oder sogar die anonymen Informanten anzugeben?

Aufgabe 2: Analysieren Sie die Texte aus der Lektion 1 und 2 unseres Lehrmaterials und versuchen Sie zu erkennen, welche journalistischen Profile darin enthalten sind. Bedenken Sie, dass diese Rollenbilder nie in idealtypischer Ausprägung anzutreffen sind.

Journalistische Profile:

objektiver Journalismus
 investigativer Journalismus
 Informationsjournalismus
 sozialwissenschaftlicher Journalismus
 interpretativer Journalismus
 Boulevardjournalismus
 Ratgeberjournalismus
 Fachjournalismus

Bogen zur Selbsteinschätzung

So bin ich an die Aufgaben herangegangen:	
Warum gerade so:	
Folgendes ist mir gelungen/nicht gelungen:	
Folgende Aufgaben fand ich gut/nicht so gut, denn:	
Was ich neu gelernt habe:	
Meine Bemerkungen	

Lösungsschlüssel

Hier finden Sie Lösungen zu allen Aufgaben in den fünf Lektionen, die eindeutige Lösungen zulassen. Oft sind dann aber auch noch andere Formulierungen möglich. Bei offenen Aufgaben, für die es mehrere Lösungen gibt oder die sich nicht direkt auf die Texte des Lehrmaterials beziehen, haben wir manchmal auf Lösungen verzichtet, um Sie bei der Suche nach relevanten Informationen und Lösungen nicht zu beeinflussen.

Lektion 1

Einstimmung in Themenlandschaft:

4) Stasi-Unterlagen-Behörde. 5) Unruhe im Land, bei Gründung der Behörde, die Akteneinsicht, die Kohl-Regierung. 6) Deutsche Demokratische Republik. 7) als Stasi-Diktatur, negative Brille = schwarzerseherisch, rosarote Brille = unrealistisch, grüne Brille = eine Sichtweise der grünen Alternative (Der Grünen), ohne rosa Brille = objektiv. 8) Tibeter. 9) weltliches Oberhaupt, der oberste Tibeter, demokratisch gewählter Führer, ein Großteil seiner Untertanen. 10) Der Nachfolger wird nicht so geschätzt und geehrt wie der Dalai Lama. 13) Einfach ein Komma vor dem Prozentsatz und dann Multiplizieren, Beispiel: 81% von 1000 = $0,81 \times 1000 = 810$ usw. 16) Die Regierung wollte sich einerseits bei allen beliebt machen, brachte aber andererseits durch die Sparmaßnahmen alle gegen sich auf. 18) hohe Hürden (z.B. Unterschriftenquorum, Frist) für den Erfolg.

Hören und Verstehen:

a) Russland: Frauentag ist Feiertag; Frauen werden mit Blumen überschüttet (nur Blumenläden sind geöffnet); Männer trinken auf die Gesundheit der Frauen und auch auf ihr eigenes Wohl; Frauentag ist eine Mischung aus Mutter- und Valentinstag; der Kampf um Gleichberechtigung und Wahlkampf ist nur Randerscheinung.

Deutschland: Das traditionelle Frauenbild von „Kindern, Küche, Kirche“ ist vorbei; Frauentag wird im Westen und im Osten gefeiert, im Osten hat er allerdings eine viel größere Bedeutung; Frauen bekommen oft eine rote Rose am Arbeitsplatz; Gewerkschaften kritisieren die Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt.

b) Frauen verdienen weniger als Männer und werden beim beruflichen Aufstieg behindert; Arbeitszeitmodelle sind ungünstig; Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind nicht ausreichend; in der Wirtschaft sind Frauen unterrepräsentiert.

c) Frauen verlangen keine Sonderbehandlung; sie wollen wahrgenommen und gewürdigt werden; sie kochen gern, wollen Kinder haben und dabei Karriere machen.

Grammatik:

1) a) „Es“ steht im Hauptsatz, auf den ein Nebensatz folgt. b) „Es“ steht stellvertretend für die Wortgruppe: die Aufmerksamkeit der Welt für sein unterdrücktes Volk sichern. c) „Es“ steht für den ganzen Satz. 2) Es ist wichtig, das zu verstehen, weil es sonst ..., so wie es nach 2010 vorgesehen war usw. 3) a) WG, b) N, c) WG, d) S, e) WG

Lektion 2

Einstimmung in Themenlandschaft:

2) Werteverfall der Aktien, z.B.: Der Kurs der Apple-Aktie crashte/fiel nach einem Gerücht kurzfristig in den Keller. 4) unterstellen, verkünden (z.B. das Wahlergebnis), appellieren, deuten, anerkennen u.a.

6) Rückgang: crashen, sinken, schlechter werden; Zuwachs: steigen, ansteigen, abheben u.a. 7) überhitzen - belüften, herunterfahren – starten usw. 9) siebenunddreißig Grad Celsius, Quadratmeter, ein Viertel, ein Halbes, drei Viertel, Kubikmeter, 150 Kilometer pro Stunde. 11) „Kontaktbörse und Testmarkt für regionale Spezialitäten in der Brandenburghalle“. 12) Die meisten Besucher auf der Grünen Woche wissen, wo Uckermark liegt. 13) schwungvoll = fantasievoll, kreativ, originell. 14) das grüne Logo. 15) ins Auge fallen. 16) erfolgreich, bekannt werden.

Hören und Verstehen:

a) das Atomunglück mit dem Reaktor in Fukushima. b) Sicherheit der AKWs (Atomkraftwerke), Energiesicherheit, Umweltschutz. c) Argumente für Atomstrom: AKWs erzeugen CO₂-neutralen Strom; es entstehen keine klimaschädlichen Treibhausgase; positive CO₂-Bilanz; Unabhängigkeit von Gaslieferungen aus dem Ausland; höchste Sicherheitsstandards in Deutschland; wichtiger Wirtschaftsfaktor; Atomstrom ist billiger als alle alternativen Energiequellen. d) Pro- und Kontra Argumente gründlich abwägen; nicht vorschnell auf populistische Argumente eingehen.

Grammatik:

2) Brandenburg sei offen für die weltweite Kooperation. Durch mehr Forschung müsse jetzt ein qualitativ neuer Schritt gemacht werden. Uckermark – wo liege das denn? Das Vertrauen in die regionale Produktion sichere einen steigenden Absatzmarkt. 3) a) „Ein Unternehmen, das Amerikas Steuerzahlern gehört, bezahlt deutsche Ingenieure für die Entwicklung amerikanischer Autos“? c) Wenn es je Zeit für Autobahnen gab, dann jetzt“.

Lektion 3**Einstimmung in Themenlandschaft:**

3) DSL = eng. *Digital Subscriber Line* (Digitaler Teilnehmeranschluss), PC = eng. *Personal Computer*, IT = engl. *Information Technology* (Informationstechnik, Technik und Telekommunikation), IP = Internetprotokoll, SMS = engl. *Short Message Service* (Kurznachrichtendienst), FAQ = engl. *Frequently Asked Questions* (häufig gestellte Fragen). 4) Wunder, Wunderwerk, Erfindung des Jahrhunderts. 5) Kunstbegriff für eine im März 2000 geplatzte Spekulationsblase. 6) sich registrieren, kommunizieren, verfolgen, beobachten, im sozialen Netzwerk unterwegs sein. 7) Politologen: Wahlpräferenzen; Linguisten: Sprachentwicklung; Wirtschaftsleute: Spiele, Applikationen, Werbung usw. 8) Es ist fraglich ...; Es unterliegt keinem Zweifel ...; Ehrlich gesagt ...; Es ist gut möglich ...; Möglicherweise ...; Die Untersuchungen haben bestätigt ... 9) Firmen können sich schnell entwickeln und genauso schnell zugrunde gehen. 10) jdn. auslachen. 12) Menschen in verschiedenem Alter, eine aus neun Personen bestehende Jury, eine Auswahl von 15 besten Vorschlägen. 14) Sexismus, Fremden- und Judenfeindlichkeit, Rassismus, Chauvinismus, Altersdiskriminierung. 15) beziehungsweise, zum Beispiel, und andere, von links, von links nach rechts, siehe oben, Post Skriptum, das heißt, vergleiche, versus, Deutsche Presseagentur, Agence France-Presse. 16) geringer werden, verringern, reduzieren. 17) Nichteingeweihter, Außenstehender.

Hören und Verstehen:

a) Positiv: Man kann viele Kontakte knüpfen, Fotos austauschen, Bilder und Kommentare reinstellen, Sachen an einer Pinnwand posten, weltweit kommunizieren, Freunde finden und Hilfe bekommen; Facebook ist modernes Kommunikationsmittel. Negativ: Facebook ist Zeitfresser, mit Werbung zugemüllt; lenkt ab; Kommunikation ist unpersönlich, oberflächlich; Daten werden weiterverkauft oder beibehalten; man plaudert zu viel von sich aus. b) Karina ist auf Facebook, sieht viele Vorteile dieser Kommunikationsplattform, aber erkennt auch Gefahren und Nachteile; Alexandra ist eher skeptisch; für sie sind E-Mail-Kommunikation und Skype persönlicher. c) Es ist immer persönliche Entscheidung, ob man sich auf Facebook anmelden soll oder nicht. Wenn Alexandra sich dafür entscheidet, dann können sie auch über Facebook Freunde werden.

Grammatik:

1) a) 2 Substantive + Fugen-s. b) derzeit = (in/zu) dieser Zeit. c) Top (eng. Wort) + Zahlwort + Liste, neunköpfig = köpfig als Zweitglied in Adjektiven (zwei-köpfig, kahl-köpfig, locken-köpfig). 3) a) vom Verb fürchten abgeleitetes Substantiv. b) Zusammenrückung von Substantiv und Verb. c) kalt (Adjektiv) + geschleudert (Part. II von schleudern), Ökologie + Oper: Wortkreuzung.

Lektion 4

Einstimmung in Themenlandschaft:

3) Ja, das stimmt; Das sehe (finde) ich auch so; Ich denke darüber genauso. 4) Wenn unsere Lehrer besser werden, dann werden auch die Schüler besser. 5) Wir erhalten motivierte Lehrer, wenn die Schulen auf dem Land besser ausgestattet werden. 6) Da muss ich widersprechen; Ich stimme dem nicht zu; Im Gegenteil, ich finde ... 11) Musimy odejść od finansowania szkół i skupić się na finansowaniu uczniów w oparciu o bon edukacyjny. 12) verliert an Bedeutung. 13) Kulturrat = Verein für kulturpolitische Angelegenheiten; Bildungspolitik = Politik, die sich auf die Verwaltung von Schulen und Hochschulen konzentriert; Spitzenorganisation = Dachverband für viele Organisationen; Bundeskulturverband = Länderverbände von den Kultusministerien. 16) Deutschtümelei: deutsche Qualitätsarbeit; Polentümelei: der rechte patriotische Geist; Russentümelei: weltpolitische Machtansprüche des Kremls; Frankreich-Tümelei: Paris als weltweite Kunstmetropole; Englischtümelei: Englisch als Lingua Franca und Sprache der Elite.

Hören und Verstehen:

a) Disney-Figur Nemo, Unterwasserwelt, Städte unter Wasser erbauen; Gefahr, von Erdbeben bedrohte Gebiete. b) Kinder werden an wissenschaftliche Fragestellungen herangeführt; Kinderunis fördern und fordern die kindliche Neugier; Kinder erfahren, dass Lernen und Forschen Spaß macht. c) Außer Physik, Ökologie und Mathematik sind auch Sprache, Geschichte und Literatur zu berücksichtigen; Initiatoren könnten mehr für Kinderunis werben.

Grammatik:

3) im Satzinnern, am Ende, hinter dem Substantiv, Präpositionen und Relativpronomen, Numerus.

Lektion 5

Einstimmung in Themenlandschaft:

2) sorgenlos, liebevoll, einfallsreich, phantasievoll u.a. 4) vgl. Zitat: „Das sind die Starken, die unter Tränen lachen, eigene Sorgen verbergen und andere glücklich machen“. (Franz Grillparzer) 6) Bindeglied, verbindendes Element. 7) Kurzfassung mit Doppelsinn des Wortes „treffen“. 8) angelegt wie, auf den Punkt bringen, in Episoden erzählen, sich aus dem Off melden und korrigieren, zum Erfolg beitragen, fesselnd beschreiben. 9) direkt, unverblümt. 10) William Shakespeare: Romeo und Julia, „Słowik to, nie skowronek śpiewa“. 11) „Nachtigall“ heißt der Preis in Form einer Bronzeskulptur. 14) Einerseits wäre der Zugang zur (Fach-)Literatur besser und billiger, andererseits könnten Buchhandlungen, Autoren, Rechteinhaber usw. dadurch benachteiligt werden. 15) Es geht um das Projekt „Google Books“, bei dem der Konzern Bücher scannen und online verfügbar machen wollte; Folgen für die Zukunft haben, in die Geschichte eingehen. 16) sich vor Gericht stellen, vor Gericht aussagen, verhört werden, eine Klage einreichen usw. 20) appellieren, bitten, fordern, anflehen, empfehlen u.a.

Hören und Verstehen:

a) Osthafen-Festival: Es ist das dritte Osthafen-Festival; an fünf Tagen; im Theater des Lachens; Künstler aus Polen, Russland und Deutschland; für Kinder und Erwachsene. Jemelia und der Zauberfisch: Auf der Bühne erscheint eine riesige Matroschka. Die Dornröschenmanipulation – Ein Schlammassel: Der Zauber der Fee hat nicht gewirkt – Dornröschen wacht auf. Neofarius: Die Band spielt zur

Abschlussparty Ska, Balkan und Polka. b) „Frauen an Grenzen“. c) Was kann man sich unter diesem Festival vorstellen? Für welches Publikum ist dieses Festival besonders geeignet? Unter welchem Motto steht das Festival in diesem Jahr? Welche Stücke werden in diesem Zusammenhang wann gespielt? Was ist das Besondere an den jeweiligen Stücken bzw. worum geht es? Am Ende der Veranstaltung wird auch Musik gespielt. Worauf kann sich der Besucher hier freuen? Unter welchem Motto steht das Festival im nächsten Jahr?

Grammatik:

1) a) ... dass sie sich von außen betrachtet – und das Geschehen in einer direkten, schnörkellosen Sprache erzählt. b) Es ist auch verlockend, wenn man sich die Musikvideos der Stars jederzeit anschauen kann. c) ... dass man „die vorhandenen Gefahren meidet, wie etwa sich in eine Art Parallewelt zu flüchten ...“ 3) a) Es gibt keinen Grund dafür, sich über deine Vergütung zu ärgern. b) Mir ist es peinlich, weder den Rechteinhabern noch den Nutzern entgegenkommen zu können. c) Verleger und Autoren halten es für unmöglich, alle Bücher online verfügbar zu machen. d) Die Jugend hat keine Angst, sich jenseits der Grenzen von Raum und Kultur zu begegnen. e) Das fällt mir nach wie vor schwer, die schönen Seiten meines Lebens zu sehen.